IST DER PAPST DER ANTICHRIST - Brunn



A. Bartling
Sep. 6. '90.

V. Bartling



Ist der Pabst der Antichrist?

Auf Grund des Wortes Gottes

und

gemäß den Bekenntnisschriften der evang.-luth. Kirche

dargelegt

von

Fr. Brunn,
luth. Pfarrer.

Zweite, sehr vermehrte Auflage.

Dresden.
Heinrich J. Naumann.
1890.





Ist der Pabst der Antichrist?

Auf Grund des Wortes Gottes

und

gemäß den Bekenntnisschriften der evang.-luth. Kirche

dargelegt

von

Fr. Brunn,
luth. Pfarrer.

Zweite, sehr vermehrte Auflage.

Dresden.
Heinrich J. Naumann.
1890.

Es ist bekannt, wie entschieden nicht nur unsere lutherischen Bekenntnisschriften die Behauptung aussprechen, sondern auch wie fest die ganze alte lutherische Kirche bis ins vorige Jahrhundert einstimmig in der Ueberzeugung stand, daß der römische Pabst der Antichrist sei. Die Alten dachten dabei nicht an eine einzelne, unter den Päbsten besonders hervorragende Person, sondern sie verstanden das Pabsttum als solches, wie es sich in der ganzen Reihe römischer Päbste darstellt, wenn auch hierbei nicht ausgeschlossen ist, daß zu gewissen Zeiten und in gewissen Personen das Pabsttum seine höchste Ausbildung und Blüte mag erlangt und auf dem Gipfel seiner Macht gestanden haben.

In der neueren Zeit ist man auch in diesem Stück fast allgemein von den Aussagen unserer Bekenntnisschriften und der einstimmigen Lehre der alten Väter abgewichen. Sowohl in Deutschland, als mehr noch in Amerika zwischen der Missouri- und Iowasynode ist es zum lebhaften Streit über diese Frage gekommen. Man hat nämlich denen, die auch hierin bei unseren Symbolen stehen bleiben und verlangen, jeder rechtschaffene Lutheraner solle das thun, vielfach vorgeworfen, das sei zu viel verlangt, diese Lehre oder Meinung sei kein Glaubensartikel, sondern nur eine menschliche oder geschichtliche Ansicht, die die Reformatoren in den Symbolen aussprechen und darum sei sie nicht bindend für uns u. s. w. Wir haben darum wohl Ursache, auch über diese Frage, ob der Pabst der Antichrist sei, uns ein

richtiges Urteil zu bilden. Doch wollen wir hierbei zunächst die letzterwähnten Einwendungen ganz beiseite lassen: wir wollen uns nur einfältig an die Thatsache halten, daß unsere Symbole es ganz bestimmt und stark aussprechen, was auch sonst als die einstimmige Meinung Luthers und der alten Väter in den Schriften derselben sich überall findet, daß der Pabst der Antichrist sei. Das sagen aber die Symbole nicht etwa einmal flüchtig und bei Gelegenheit, sondern es findet sich sogar in den Schmalkaldischen Artikeln ein ganz besonderer Artikel vom Pabsttum, worin dieses gelehrt wird, und es wird endlich auch nicht gelehrt als etwa eine Ansicht oder Mutmaßung, die die Reformatoren gehabt hätten, sondern es wird als eine Sache ausgesprochen, deren sie aus Gottes Wort und im Glauben gewiß seien, darum weil die Lehre und Aussprüche, die sich in der Bibel vom Antichrist finden, so ganz handgreiflich und unzweifelhaft am römischen Pabst seien in Erfüllung gegangen, daß er und nur er der in der Bibel geschilderte Antichrist sei und sein könne und auch keines anderen mehr zu warten sei. Daß das die wirkliche Meinung Luthers und der alten Väter war, die sie auch in den Symbolen aussprechen, kann kein Zweifel sein. Denn so heißts in den Schmalkaldischen Artikeln, Teil II. Art. 4: „Dies Stück zeigt gewaltiglich, daß der Pabst der rechte Endechrist oder Widerchrist sei, der sich über und wider Christum gesetzet und erhöhet hat, weil er die Christen nicht will lassen selig sein ohne seine Gewalt. Das heißt eigentlich über Gott und wider Gott sich setzen, wie St. Paulus sagt, 2 Thess. 2, 4. Solches thut dennoch der Türke noch Tartar nicht, wie große Feinde sie der Christen sind. . . . Aber der Pabst . . . hat sich müssen Christo gleich und über Christum setzen, sich das Haupt, hernach auch einen Herrn der Kirchen, zuletzt auch der ganzen Welt und schlecht einen irdischen Gott rühmen lassen, bis er auch den Engeln im Himmel zu gebieten sich unterstand." Hieraus sieht man ganz deutlich die Meinung der Symbole: sie erklären den Pabst für den Antichrist, und zwar nicht aus unsicheren, blos historischen

Gründen und Ansichten, sondern aus den Kennzeichen, die die heilige Schrift vom Antichrist giebt. Nicht der Türke oder Tartar, und ebenso jeder ähnliche ungläubige Weltfeind, der die Christen äußerlich haßt und verfolgt, etwa auch mordet und totschlägt, kann den Symbolen nach der Antichrist sein, sondern es muß ein solcher sein, der nach der heiligen Schrift sich Gott gleich, ja, über Gott stellt, sich an Christi Stelle setzt und sich Christi Gewalt anmaßt, weil er die Christen nicht ohne seine Menschengebote will selig werden lassen. Ein solcher, der dieses alles thut, ist der Pabst und darum ist er und kein anderer der Antichrist, und wer nach der heiligen Schrift der Antichrist sein und werden sollte, der müßte eben gerade ein solcher werden, wie der römische Pabst ist, d. h. einer, der sich wie der Pabst für das oberste von Gott gesetzte Haupt sowohl der ganzen Welt wie der Kirche erklärte, der ferner seine Gebote und Satzungen für Gottes Gebote ausgäbe und die Seligkeit daran knüpfte. Daß dieses letztere die rechten und eigentlichen biblischen Hauptkennzeichen des Antichrists seien, das ist den Symbolen, wie man deutlich sieht, biblische Lehre und göttliche Wahrheit; daß nun aber der Pabst dieser biblische Antichrist sei und sein müsse, ist ihnen ein Schluß, der ihnen ebenso sichtlich in unmittelbarer Glaubensgewißheit daraus folgt.

In derselben Weise sprechen sich die Symbole fast überall aus, wo sie vom Pabsttum reden. Im Blick auf das Pabsttum bezeichnet Melanchthon im 15. Artikel der Apologie das Wesen des Reichs Antichristi „als ein solcher neuer Gottesdienst, durch Menschen erdichtet, dadurch Christus verworfen wird, wie Mahomets Reich selbsterwählte Gottesdienste hat, eigne Werke, dadurch sie für Gott vermeinen heilig und fromm zu werden, und halten nicht, daß man allein durch den Glauben an Christum gerecht werde. Also wird das Pabsttum ein Stück vom Reich Antichristi, so es lehret durch Menschengebot Vergebung der Sünden zu erlangen und Gott zu versöhnen.“ — Diesen geistlichen Zug im Wesen des Antichrists, wonach er nicht blos ein nackt ungläubiger, gottloser Welt=

herrscher sein kann, der blos äußerlich mit dem Schwert sein Reich aufrichtet, sondern ein falsch geistlicher Regent, der unter dem Schein des Namens Christi falsche Lehre und Gottesdienst aufrichtet und auf diesem Wege die Welt unter seine Herrschaft bringt, spricht Melanchthon noch besonders klar und stark im Anhang zu den Schmalkaldischen Artikeln „Von der Gewalt und Oberkeit des Pabstes“ aus: „So reimen sich auch alle Untugenden, so in der heiligen Schrift vom Antichrist sind geweissagt, mit des Pabstes Reich und seinen Gliedern. Denn Paulus, da er den Antichrist malet, 2 Thess. 2, 4, nennet er ihn einen Widersacher Christi, der sich über alles erhebe, das Gott oder Gottesdienst heißet, also daß er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott und giebt sich für, er sei ein Gott ꝛc. Hier redet Paulus von einem, der in der Kirche regieret und nicht von weltlichen Königen und nennet ihn einen Widerwärtigen Christi, weil er eine andere Lehre werde erdenken und daß er sich solches alles werde anmaßen, als thäte ers aus göttlichen Rechten.“ Daraus zieht denn Melanchthon schließlich die Folgerung: „Weil nun dem also ist, sollen alle Christen auf das fleißigste sich hüten, daß sie solchen gottlosen Lehren, Gotteslästerung und unbilliger Wüterei sich nicht teilhaftig machen, sondern sollen vom Pabst und seinen Gliedern oder Anhang, als von des Antichrists Reich weichen und es verfluchen ꝛc.“

Wie gewiß aber die alten Väter den Pabst für den Antichrist hielten, geht auch aus der Apologie der Augsburgischen Konfession hervor, wo er als solcher nicht nur bezeichnet wird, sondern es auch vom Pabst heißt, Artikel 12 am Schluß: „Wiewohl nun der Antichrist mit seinem falschen Gottesdienst zum Teil bleiben wird, bis daß Christus der HErr öffentlich kommen und richten wird.“ Hier sehen wir, wie den Symbolen selbst dieses biblische Kennzeichen des Antichrists, daß er bleiben werde bis zum jüngsten Tag, am römischen Pabsttum muß in Erfüllung gehen, aber „zum Teil“ sagen sie, denn freilich in der Reformation und seit der Reformation hat das Gericht Gottes über den Antichrist bereits angefangen und sind ihm einzelne Stücke

seines Reichs und seiner Gewalt bereits weggerissen worden, aber bleiben wird er und sein Reich dennoch bis zum jüngsten Tag, wo das Gericht über ihn erfüllt und ihm nach 2 Thess. 2, 8 vollends ein Ende gemacht wird.

Das ist die Meinung und Lehre der Reformatoren und unserer ganzen alten lutherischen Kirche vom Antichrist, wie sie uns auch in unseren Symbolen vorliegt. Wie fest und entschieden aber die alten Väter alle in dieser Lehre standen, wie sich in all den großen alten Lehrbüchern der Dogmatik besondere Abschnitte finden, in denen die alten Kirchenlehrer ausführlich und mit großem Fleiß die Lehre vom Antichrist aus der Bibel vortragen und aus biblischen Beweisen unwiderleglich zu erhärten suchen, daß der Pabst der Antichrist sei, wie sie endlich diese ihre ganze Lehre vom Antichrist nicht blos hinstellen als ihre zufällige persönliche Ansicht, sondern als Lehre der heiligen Schrift und als ein Stück des lutherischen Bekenntnisses, das sind alles zu öffentlich und allgemein bekannte Dinge, als daß es hier erst noch eines weiteren Nachweises bedürfte. Wir werden nur einfach zu fragen haben: haben wir aus Gottes Wort einen Grund, von dieser Lehre unserer Symbole und der Väter abzugehen und uns andere Vorstellungen vom Antichrist zu machen?

Das meinen freilich viele in jetziger Zeit. Wenn man auch zugiebt, daß in der römischen Kirche und dem Pabsttum viel gottloses und antichristisches Wesen sei, so meint man aber doch, der rechte eigentliche und letzte Antichrist, der vor dem Ende der Welt kommen solle, könne doch der Pabst nicht sein. — Man scheint besonders zwei Gegengründe zu haben. Erstens soll der Antichrist ein großes, alles umfassendes Weltreich haben, in dem der Teufel alle Kräfte der Welt sammelt, um Christi Reich zu vernichten und dieses sein Reich an dessen Stelle zu setzen und soll ihm dieses wirklich eine kurze Zeit lang in dem Maße gelingen, daß die christliche Kirche auf Erden fast wie ausgerottet erscheint und nur in der Verborgenheit oder gleichsam in der Wüste von Gott erhalten wird (Offenb. Joh. 12, 14; 13, 7). Da nun die Schrift gleichfalls lehrt, der

Antichrist und sein Reich sollen bis zum jüngsten Tage bleiben, wo ihm der HErr erst ein Ende machen wird (2 Thess. 2, 8), so meint man, das alles stimme nicht zum Pabsttum, weil dessen Herrschaft und Macht seit der Reformation so tief gesunken, ja, in äußerer politischer Beziehung gegenwärtig fast gänzlich gebrochen ist, so daß Könige und Fürsten wenig mehr nach ihm fragen, geschweige denn, daß der Pabst noch als der Oberherr der ganzen Welt dastehen sollte, wie doch vom Antichrist in der heiligen Schrift gelehrt wird. Sodann zweitens beruft man sich darauf, daß es jetzt in der Welt eine noch viel größere Gottlosigkeit und ein viel schlimmeres Teufelswesen zu geben scheint, als das Pabsttum ist, nämlich der offenbare Unglaube und der satanische Weltgeist, der in heutiger Zeit so grob und öffentlich alle Schranken durchbricht, von Gott und seinem Wort gar nichts mehr wissen will und geradezu das Heidentum wieder mitten in der christlichen Kirche aufpflanzt. Das ist doch noch etwas Schlimmeres als das Pabsttum, meint man, denn die römische Kirche hat bei allen Irrtümern doch immer noch die Grundlehren des Christentums, z. B. vom dreieinigen Gott, festgehalten. Daher ist also gegenwärtig die fast allgemein verbreitete Ansicht entstanden: in dem offenbaren Unglauben und gottlosen Weltgeist, wie er heutzutage mitten in der Christenheit immer herrschender wird, darin sei das eigentliche und vollendetste Antichristentum zu suchen; dieser Unglaube und vollendete Weltgeist werde immer mehr alles verschlingen und zur völligen Herrschaft auf Erden kommen, und daraus werde sich dann, im Gegensatz gegen alles geoffenbarte oder positive Christentum zuletzt ein großes Weltreich bilden mit einem alles bezwingenden Weltherrscher an der Spitze. Dieses Reich und seinen König, den Antichrist, denkt man sich dann weniger geistlich und kirchlich, wie die Reformatoren den Antichrist sich vorstellten, sondern mehr als einen mächtigen König und bloßen Weltherrscher, dessen Losung der öffentliche Krieg ist gegen alles, was Gott und Gottesdienst heißt, nach Art des heutigen Unglaubens und Freigeistes. Von dieser Ansicht ausgehend kommt man nun so-

gar dahin, zu sagen, der Pabst sei nicht nur nicht der Antichrist, sondern im Gegenteil, er müsse in heutiger Zeit vielmehr mit in die Reihen derjenigen Kämpfer gezählt werden, die gegen den Unglauben und die Freigeisterei der Welt, also gegen das Antichristentum und für Christum und seine Kirche streiten und Partei halten. So ist es gekommen, daß wirklich bei vielen evangelischen Christen in heutiger Zeit der Kampf und Widerspruch gegen das Pabsttum fast ganz erloschen ist, man denkt, es thue vor allem uns not, gegen den groben Unglauben zu kämpfen, und hier und da ist in der That schon die Rede davon gewesen, ob nicht eine Art Union mit der römischen Kirche möglich sei, um mit ihr im Bunde desto kräftiger und einmütiger gegen den Unglauben und Freigeist kämpfen zu können.

Das sind die Gedanken und Vorstellungen, die man sich unter den gläubigen Christen in heutiger Zeit meistens vom Antichrist und seinem Reiche macht. So finden wir es gerade jetzt aufs neue in der Leipziger „Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung“ (Nr. 9 vom 28. Februar 1890) ausgesprochen und zwar charakteristischerweise im Anschluß an eine Stimme aus der römischen Kirche! Sie schreibt nämlich: „Der Fastenbrief des Erzbischofs von Köln enthält eine Reihe bemerkenswerter Ausführungen über die Aufgaben des Christentums im öffentlichen Leben, die vielfach noch weiteren Beifall finden könnten. So vor allem der Schluß, welcher lautet: ‚Die Welt teilt sich mit immer größerer Entschiedenheit in Gläubige und Ungläubige, in Christen und Weltmenschen. Alles bereitet sich schließlich zu einem großen Kampfe vor.‘“ Nachdem nun der römische Erzbischof einige richtige Sätze über soziale Revolution und dergleichen ausgesprochen, alles aber in dem für ihn selbstverständlichen Sinn, als wenn schließlich nur zwei Parteien übrig blieben, nämlich die Pabstkirche als eigentliche und alleinige Vertreterin alles christlichen Glaubens und die ungläubigen Massen andererseits, sagt er weiter: „Ohne Zweifel würde ein Sieg der sozialen Revolution sofort ‚dem Gesetzlosen‘ den Weg bahnen. Wir wissen aus dem Worte Gottes, daß eine Zeit kommen wird, in welcher ein großer

Abfall vom Glauben stattfindet, die Bosheit der Feinde Gottes überhand nimmt, die Widersacher JEsu Christi, der Mensch der Gesetzlosigkeit und Sünde sich zu großer Macht emporschwingen und die Kirche Gottes zu vernichten suchen wird. Wir wissen nicht, wann diese Zeit kommen wird, aber sie bereitet sich vor." So ist der römische Erzbischof natürlich weit entfernt, in seiner eigenen Pabstkirche alle die Weissagungen des Wortes Gottes vom Antichrist und die Eigenschaften desselben, die er aus diesen Weissagungen anführt, erfüllt zu sehen, sondern er erwartet den Antichrist erst in der Zukunft und sieht ihn aus dem grob ungläubigen, atheistischen Weltgeist unserer Zeit hervorgehen, in voller Uebereinstimmung mit der „Allgem. ev.-luth. Kirchenzeitung", und beiden stehen denn die treuen Anhänger der römischen Pabstkirche auf der Seite der Streiter Christi und der Gläubigen! — Je mehr aber auch gerade die römische Kirche selbst mit solchen Ansprüchen in heutiger Zeit hervortritt und mit denselben, unserem ungläubigen Zeitgeist gegenüber, Beifall findet, ja, je mehr überhaupt die römische Kirche in unserer Zeit wieder frisch ihr Haupt erhebt und sich selbst als das Heil der Welt und die Retterin der Völker aus dem Abgrund des Unglaubens, der Sozialdemokratie und der Revolution anpreist, um so wichtiger ist es, uns nicht über die ganzen Verhältnisse und Zustände unserer Zeit zu täuschen, sondern in ihrem vollen Gewicht die alte Wahrheit, an welcher unsere lutherische Kirche von jeher treu und fest gehalten hat, wieder zu erneuern und hoch auf unser Panier zu schreiben, daß der römische Pabst der Antichrist ist und wir keines andern mehr zu warten haben. Blickt man in heutiger Zeit freilich nur oberflächlich in die Welt und sieht die große Macht des Unglaubens und gottlosen Weltwesens, so hat es allerdings den Schein, als sei nicht der römische Pabst, sondern der Gott Mammon samt dem ganzen gottfeindlichen, von allem Christentum abtrünnigen, ungläubigen Weltgeist auf dem besten Wege, der Herr zu werden, der die ganze Welt regiert. Aber da lasse man sich nicht täuschen. Was die Bibel vom Antichrist sagt, das paßt doch eben nur auf den Pabst und nicht auf

die grobe Welt und den Unglauben, und darauf möchte ich die lieben Leser gleich von vornherein aufmerksam machen, daß alle die Neueren, die den Pabst nicht für den Antichrist halten wollen, nicht sowohl in betreff der blos äußerlichen, geschichtlichen Umstände und Zeitverhältnisse anders denken und urteilen als die Symbole und die alten Väter, sondern hauptsächlich in der Auffassung der Bibelsprüche, die von den Kennzeichen des Antichrist reden. Also handelt es sich in dieser ganzen Sache freilich nicht blos um historische Dinge, sondern um göttlich geoffenbarte Wahrheit, um die Frage, was sagt Gottes Wort?

Und Gottes Wort redet auch hier klar und deutlich, so daß ein Christ seines Glaubens daraus gewiß werden kann. Ich behaupte daher mit aller Zuversicht, mit den Symbolen, Luther und den alten Vätern: alle Kennzeichen, welche die heilige Schrift vom Antichrist uns offenbart, sind am römischen Pabste und nur an ihm erfüllt, darum muß er auch der rechte Antichrist sein, es müßte denn sein, daß noch ein anderer zweiter Pabst in der Welt aufstände, der dem ersten römischen in allen Stücken gleich wäre, was aber gleichfalls wider die Schrift ist, die nur Einmal und von Einem Menschen der Sünde redet, der das alles thut, was 2 Theß. 2 vom Antichristen gesagt ist.

Wir führen folgende Gründe an:

1) Der Antichrist, wie schon sein Name sagt, wird in der Bibel als Hauptfeind Christi und seiner Kirche hingestellt. Darin stimmen alle christlichen Parteien überein, das antichristische Reich wird nicht blos ein großes Weltreich sein, wie das chinesische etwa, sondern der Teufel richtet es auf im Gegensatz gegen Christi Reich und in der Absicht, dasselbe auf Erden zu verdrängen und zu zerstören. Das sagt auch die heilige Schrift deutlich und überall, wo sie vom Antichrist redet. Darum nennt ihn ja St. Paulus 2 Theß. 2, 4 den Widerwärtigen, der sich über Gott erhebt; will er aber über Gott sein, so muß er auch wider ihn sein. Sowohl Dan. 7, 21 wird daher vom

Antichrist gesagt, er werde streiten wider die Heiligen und den Sieg wider sie behalten, als auch Offenb. Joh. 13, 7 wird dieselbe Weissagung wiederholt. Darnach also wird das Reich des Antichrists die höchste Spitze des ganzen satanischen Kampfes wider Christum und sein Reich sein, worin alle die Sprüche der Offenb. Joh. 12, 13 u. 17; 17, 6 &c. erfüllt werden. Wir hätten darum zunächst einfach zu fragen, wenn wir den Antichrist und sein Reich auf Erden suchen: wo ist die größte Feindschaft wider Christum und sein Evangelium? oder wo liegt die höchste Spitze des Widerspruchs und Gegensatzes gegen den seligmachenden Glauben an Christum? Das zeigt schon einfach die Geschichte und Erfahrung: nicht der nackte und einfache Unglaube und Weltsinn an sich (wiewohl er gewiß auch Feindschaft wider Gott ist) ist die höchste Spitze des Hasses und der Bosheit wider Christum. Der Unglaube an sich ist meistens gepaart mit Kälte und Gleichgültigkeit gegen alles Himmlische; der ungläubige, blinde Weltmensch verlacht und verspottet das Wort Gottes, er flieht und meidet die Gemeinschaft und den Gottesdienst der Christen, denn der Weltmensch sucht eine andere Lust und Weide, nämlich die Lust, Güter und Herrlichkeit der Erden, und wenn er die nur hat und ungestört genießen kann, so ist er zufrieden und bekümmert sich meist nicht viel weiter um Christum und seine Kirche. So geht es ja auch heutzutage im ganzen und großen: die ungläubige und abtrünnige Welt will zwar die Stricke und Bande zerreißen, wo sie sich selbst noch von der Kirche Christi und von der Predigt des Evangelii gehindert und gebunden fühlt, sie will diese Predigt selbst nicht mehr haben und hören für ihr Teil, aber sonst läßt meistens diese ungläubige Welt jedem seine Freiheit, jeder mag glauben und machen, was er will; wollen daher die gläubigen Christen nun einmal solche Thoren sein, wie man meint, nun, so mögen sie sich hinsetzen in ihren Winkel und singen und beten, so viel sie Lust haben, man läßt sie laufen und kümmert sich nicht weiter um sie. Mit einem Worte, der Unglaube läßt den Christen ihren Himmel, wenn er nur die Welt ungestört für sich behalten

kann. So ist es wenigstens, einzelne Fälle abgerechnet, die allgemeine Regel.

Aber die heilige Schrift sagt uns deutlich, wo die größte und eigentliche Feindschaft gegen Christum und sein Evangelium liegt. Den Griechen, d. i. Heiden und Ungläubigen überhaupt, ist das Wort vom Kreuze eine Thorheit, sagt der Apostel 1 Kor. 1, 23, aber den Juden ein Aergernis. Und wer waren wiederum bei den Juden die Hauptfeinde Christi? Nicht die weltlustigen, ungläubigen Sadducäer, sondern die gesetzesstolzen, selbstgerechten Pharisäer. Diese haßten am tödlichsten Christum. Denn natürlich, Christus machte mit seinem Evangelium den ganzen Stolz und Ruhm der Pharisäer, all ihre eigene Weisheit und Gerechtigkeit zu nichte; darum mußte zwischen ihnen und Christo die tödlichste Feindschaft sein; entweder sie mußten Christum töten und mit seinem Verdienste zu nichte machen, oder eben sie, die Pharisäer, mußten sich von Christo töten lassen, d. h. all ihr Verdienst, ihren Ruhm und ihre Gerechtigkeit hingeben in den Tod um Christi willen. Und so ist es auch jetzt noch; wie einst bei den Juden, so sind auch heute die Pharisäer die rechten Antichristen, die Christum und die Seinen töten und morden. Oder mit andern Worten: der größte und tödlichste Widerspruch und Gegensatz gegen Christum und sein Kreuz, gegen das Evangelium von der freien Gnade liegt nicht im nackten Unglauben und Weltsinn an sich, sondern darin, daß der Mensch seine eigene Gerechtigkeit, Werke und Verdienst vor Gott aufrichten und an Christi Stelle setzen will. Das ist dem stolzen Menschenherzen denn der tödlichste Stich und entflammt es zum bittersten Haß, wenn dies ihm genommen, das eigene Verdienst und Werk ihm zu Schanden gemacht, wenn ihm zugemutet wird, ganz nackt, arm und elend sich zu JEsu Füßen zu legen und ihm allein die Ehre zu geben.

Nun ist kein Zweifel, der Pharisäismus, d. h. diejenige Geistesrichtung, die im Gegensatze gegen das alleinige Verdienst Christi das eigene Werk und Verdienst des Menschen zum Grund der Seligkeit machen will, ist in der Zeit

des Neuen Testaments am meisten und höchsten im römischen Pabsttume zur Ausbildung gekommen. Der Pharisäismus, die Lehre vom Verdienste der eigenen Werke, macht recht eigentlich den Grundcharakter der römischen Pabstkirche aus. Darum zeigt die Geschichte seit mehr als tausend Jahren: hier im römischen Pabsttume ist die Hauptspitze aller Bosheit und Feindschaft wider Christum und sein Evangelium. Während die ungläubige Welt meist die Losung proklamiert: Glaubensfreiheit für jedermann, so kennt das Pabsttum von alters her bis heute keinen andern Wahlspruch als den: Tod und Untergang allen Gläubigen und Heiligen Gottes. Christus und der Pabst haben niemals Platz neben einander in der Welt, sie müssen immer wider einander sein, so gewiß, als Christi Verdienst und der Menschen eigenes Verdienst einander ausschließen und eins das andere notwendig tötet und vernichtet.

Hierzu nehme man aber nun noch insbesondere, was die heilige Schrift vom eigentlichen Wesen des Anti- oder Widerchristentums lehrt. Wie dasselbe seinen Namen davon hat, daß es im bewußten Gegensatz und in der Auflehnung wider Christum und sein Reich und so auch im Gegensatz gegen den rechten Glauben an Christum sich bildet, so entsteht es demgemäß auch nicht aus der blinden, ungläubigen Welt an sich, die von Christo nie etwas gehört hat und von ihm nichts weiß, noch etwa aus dem nackten Heidentum, sondern aus den abgefallenen, abtrünnigen Christen. Darum bringt St. Paulus 2 Thess. 2 das Auftreten des Antichrists in den letzten Zeiten in unmittelbarem Zusammenhang mit dem „Abfall", der dann kommen werde, und St. Johannes sagt geradezu von den Widerchristen, „sie sind von uns ausgegangen" (1 Joh. 2, 19). So ist alles Antichristentum wesentlich Abfall von Christo und vom rechten Glauben. Daher spricht die heilige Schrift überall, wo sie das Verderben der letzten Zeiten schildern will, von der Verführung zur Irrlehre, die unter dem Schein und Deckmantel christlichen Namens kommen werde; von falschen Christi und falschen Aposteln redet der HErr Matth. 24, 24, die große Zeichen und Wunder

thun, daß auch die Auserwählten, wo es möglich wäre, in den Irrtum verführt werden. Desgleichen lehrt St. Paulus 1 Tim. 4, 1 ausdrücklich, „daß in den letzten Zeiten etliche werden vom Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel“. Es hängt das aber eng zusammen mit der ganzen Natur und Art des Reichs der Finsternis. Nicht im bloßen Heidentum oder im nackten Weltsinn an sich, sondern in der bewußten, mutwilligen Feindschaft wider Christum und sein Evangelium, wie sie nur bei solchen sein kann, die schon das Wort Gottes gehört und die göttliche Gnade empfangen haben, aber sie verachten und von sich stoßen, offenbart sich die höchste Macht und Bosheit des Satans und seines Reichs. Von solchen Abtrünnigen und Verächtern Christi gilt ja die bekannte Wahrheit, daß der unsaubere Geist, wenn er von dem Menschen ausgefahren ist, aber in dem verlassenen Haus wieder Eingang findet, sieben andere Geister mit sich bringt, die ärger sind, denn er selbst, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin (Luk. 11, 26). Da also, auf dem Gebiete dieses bewußten Abfalls und Widerspruchs gegen Christum haben wir das Reich des Antichrists zu suchen, da streitet und wütet der Teufel am heftigsten, um Christi Kirche zu zerstören und zu vernichten, Christi Wort und Evangelium zu fälschen, zu verderben und auszurotten, da liegt daher die höchste Spitze alles satanischen Wirkens auf Erden. Sobald darum die Kirche Christi auf Erden durch die heiligen Apostel gegründet war, und sobald es in ihr Abtrünnige gab, die zur Erkenntnis Christi gekommen waren, die aber von der erkannten Wahrheit abfielen und im bewußten Widerspruch gegen dieselbe dem Geist der Welt und des Argen wieder bei sich Raum gaben, da ging in Erfüllung, was St. Johannes in seiner ersten Epistel Kap. 2, 18 schreibt, daß schon damals seien „viele Widerchristen“ geworden, und in demselben Sinne sagt St. Paulus in der schon angeführten Stelle, „die Bosheit rege sich bereits heimlich“, d. i. der Abfall von Christo durch die mutwillige, boshafte Verachtung seines Worts und der daraus entspringende Geist des Antichristentums. So ist durch alle

Zeiten hindurch zugleich mit der Ausbreitung des Christentums auch die stets sich regende Bosheit des Abfalls und Antichristentums fortgegangen. Die ganz naturgemäße, im Laufe der Zeiten immer mehr steigende Entwickelung dieses Geistes der Bosheit bringt es aber mit sich, daß derselbe sich einmal bis zu seiner höchsten Vollendung und Spitze ausbilde und steigere, wo er sich dann in der Offenbarung des letzten, sogenannten großen Antichrists zeigt, der sich aus dem Schoße der abtrünnigen Christenheit erhebt und den St. Paulus „den Menschen der Sünde, den Widerwärtigen und Boshaftigen" nennt, und von dem er ausdrücklich sagt, daß er zu seinen Zeiten noch nicht erschienen sei, sondern daß er erst noch kommen werde (2 Thess. 2, 6—8). Ganz übereinstimmend hiermit reden denn auch unsere alten lutherischen Kirchenlehrer sowohl von antichristischem Wesen im allgemeinen, als auch von diesem letzten großen Antichrist, als dem Hauptfeind Christi und der höchsten Spitze des Abfalls von Christo und der darin gegründeten satanischen Bosheit und Feindschaft wider Christum und sein Evangelium.* Letztere ist und bleibt nun Luther und den alten Vätern und gleich ihnen allen rechten lutherischen Christen** immer der römische Pabst, auch wenn der antichristische Weltgeist unter den abgefallenen Christen unserer Zeit sich in noch mancherlei anderen Formen und Gestalten offenbaren mag. Mögen wir daher auch gewiß anerkennen müssen, daß, so viel der notorische, öffentliche Unglaube der heutigen Zeit auf bewußtem Abfall von Christo und auf mutwilliger, boshafter Feindschaft wider Gottes Wort beruht, so viel trägt er vom wirklichen Charakter des Antichristentums

* In dem Sinne sagt auch die Apologie, das Pabsttum sei ein „Stück" des Antichristentums, nämlich nicht das Ganze, der Zeit und dem Raume nach, doch ist es das höchste, vornehmste Stück, die Spitze des Ganzen.

** Nicht als ob niemand ein Christ oder Lutheraner wäre ohne die rechte Erkenntnis vom römischen Pabsttum. Aber es ist diese Lehre ein Stück des lutherischen Bekenntnisses und folglich ist es ein Mangel, eine Lücke in demselben, wo sie noch fehlt. Nur der beharrliche, mutwillige Widerspruch gegen ein klares Wort Gottes hebt auch in solchen christlichen Nebenlehren das Christentum auf.

an sich. Aber es läßt sich doch nicht leugnen, daß die ungläubigen, atheistischen Volksmassen in unserer Zeit zum größten Teil in völliger Unwissenheit und Unbekanntschaft mit dem Evangelium stehen. Unzählige wachsen in unserer Zeit, besonders in den großen Städten, als den Hauptsammelpunkten der abtrünnigen Volksmassen, auf ohne alle Erkenntnis Christi, gleich völligen Heiden, und so kann bei ihnen kaum von einer irgendwie bewußten Verleugnung Christi die Rede sein. Aber vergleiche man hiermit das römische Pabsttum. Wie klar und bestimmt ist die römische Pabstkirche erfüllt von dem Bewußtsein, daß nur in Christo und dem Christentum göttliche Wahrheit und Seligkeit liegt, wie streng hält sie fest an den Grundlehren des Wortes Gottes, der Lehre von der göttlichen Dreieinigkeit, dem stellvertretenden Leiden Christi, dem Heiligen Geist, der Kraft der heiligen Taufe und Absolution und vielen anderen, aber wie völlig macht dabei doch die römische Kirche das ganze Evangelium von Christo zu nichte, so daß sie nicht, gleich anderen falschen Kirchen und Sekten, göttliche Wahrheit und neben ihr einzelne, eingemischte Irrtümer lehrt, nein, die Irrlehren der römischen Kirche stürzen die göttliche Wahrheit ganz und gar um und vernichten sie, sie verschütten und verdecken völlig den Weg zur Seligkeit und führen die Menschen in Hölle und Verdammnis. Das alles aber unter dem Schein des Namens Christi und mit der Anmaßung, die alleinseligmachende Kirche zu sein: unter diesem Schein bekennt die römische Kirche Christum als den Heiland der Welt, der am Kreuz für die Sünden der Welt gestorben ist, dabei nimmt sie ihm aber doch so ganz und gar seine Ehre und setzt an die Stelle von Christi Opfer am Kreuz ihr selbsterdachtes Meßopfer, statt auf Christi Verdienst weist sie die Menschen auf ihr eigenes Verdienst, statt auf Christi Fürbitte und Mittleramt auf die Fürbitte der Heiligen und das Mittlertum der heiligen Maria, und in Summa endlich, an die Stelle des zur Rechten Gottes erhöhten Heilandes setzt sie als den Statthalter und Stellvertreter Christi den römischen Pabst, und macht von dessen Herrschaft und dem Gehorsam gegen seine Lehren und Ge-

bote alles Christentum und die ganze Seligkeit des Menschen abhängig. Ja, das ist rechtes, eigentliches Antichristentum, d. i. nicht blos vereinzelte Irrlehre, sondern im vollen Sinne des Worts der Abfall von Christo, von dem St. Paulus redet, es ist Antichristentum, welches Menschen-Macht, Verdienst, Wort und Werk an Christi Stelle setzt, — o wahrlich, eine viel tiefere und wahrhaft satanische Offenbarung des Geistes der Lüge und ein viel tieferer Widerspruch gegen Christum und sein Evangelium, als jener blinde, ungläubige Welthaß, der in heutiger Zeit auf allen Straßen und Märkten der Welt sich breit macht und in seiner völligen geistlichen Unwissenheit meistens nur aus nackter Welt- und Fleischeslust alles haßt und anfeindet, was göttlich und himmlisch ist. Wenn darum auch diese blinde, ungläubige Welt, wie die heilige Schrift sagt, im allgemeinen überall und allezeit Christum und die Seinen haßt und verfolgt, so sind doch alle diese Aeußerungen des allgemeinen Welthasses fast nicht in Anschlag zu bringen gegen den so bewußten, grundsätzlichen und planmäßigen Ausrottungskampf des römischen Pabsttums gegen allen wahrhaft biblischen und evangelischen Glauben. Denn da giebt es ja keinen Mittelweg: wer im rechten Glauben allein auf Christum und sein Verdienst seine Seligkeit bauen will, der tritt sofort in Gegensatz gegen alle die römischen Lehren von Messe, Ablaß, Heiligenverdienst, selbsterwählten Bußwerken u. a. m. Desgleichen wer den HErrn Christum als den alleinigen HErrn und das Haupt seiner Kirche gläubig erkennt und nur ihm und seinem Wort die Ehre giebt, der kann diese Ehre nicht dem römischen Pabste und seinen Menschengeboten erweisen. Daraus folgt aber auch unfehlbar: eben damit, daß der römische Pabst Christi Statthalter und Stellvertreter sein will, der seiner eigenen Person alle Macht und Gewalt Christi, die Schlüssel des Himmels und der Hölle beilegt, hiermit nimmt der Pabst diese Gewalt dem HErrn Christo und muß folgerecht der Widerwärtige, d. i. der Feind und Verfolger aller derjenigen werden, die nicht ihm, dem Pabste, sondern nur dem HErrn Christo unterthan sein wollen. So trägt das römische Pabsttum in

seinem Wesen und Charakter dieses Hauptkennzeichen des Antichristentums, den Abfall vom Evangelium Christi und den darauf beruhenden tiefsten Gegensatz und Widerspruch wider Christum und sein Reich in sich, seine eigene Herrschaft und Existenz nötigt es zum beständigen Vernichtungskampf wider alle die, welche im rechten Glauben keinem andern Herrn dienen und gehorchen wollen, als nur dem HErrn Christo allein.

Darum sehe man doch nur hin in die Geschichte: welche Ströme Märtyrerblutes hat das römische Pabsttum vergossen! Nicht die Heiden, nicht die ungläubige Welt, nein, sondern die babylonische Hure, d. i. die abtrünnige römische Pabstkirche ist trunken vom Blute aller Märtyrer und Heiligen, wie die Offenb. Johannis 17, 6 sagt. Man hat berechnet, daß der Märtyrer, die unter dem Pabsttum gefallen sind, vielmal mehr sind, als die früher etwa in den römisch-heidnischen Verfolgungen der ersten drei Jahrhunderte umgekommen sind. Solche Massen von Menschen, wie das Pabsttum auf einmal und haufenweise geschlachtet hat, solche planmäßige, jahrhundertelange Verfolgung und Ausrottung des Glaubens, solche ausgesuchte Martern und Qualen gegen die gläubigen, standhaften Bekenner Christi, wie sie die Geschichte des Pabsttums aufweist, sind nie, auch nur von weitem, weder in der Welt- noch in der Kirchengeschichte, zu finden. Man denke an die grausamen, jahrhundertelangen Verfolgungen der Waldenser und ähnlicher, frommen christlichen Sekten im Mittelalter, man denke, wie schrecklich und unter welchen Martern die römischen Inquisitionsgerichte gewütet und in vielen Ländern, wie Italien, Spanien u. s. w., das Evangelium fast ganz ausgerottet und im Blute erstickt haben, man denke an die Blutströme evangelischer Bekenner, mit welchen nach der Reformation der Boden ganzer Länder, wie der Niederlande, Böhmens, zum Teil auch Frankreichs, Ungarns u. s. w., ist gleichsam wie gedüngt worden: dann lernt man verstehen, warum die Offenbarung St. Johannis sagt, die babylonische Hure sei trunken von dem Blute der Heiligen; aber fürwahr, man sieht auch, wer der Antichrist, der Hauptfeind

ist, der das Märtyrer-Blut vergießt, nicht der Unglaube der heutigen Zeit, der bis jetzt noch gar nicht viel Miene macht, Christenblut zu vergießen, sondern der Pabst ist es, der alte Erzfeind des Kreuzes Christi, der seit Jahrhunderten schon vom Christenblute trunken ist.

2) Wenn nun aber ferner die heilige Schrift als Kennzeichen des Antichrists das Reich desselben als ein großes Weltreich darstellt, in dem der Antichrist als das oberste Haupt herrschen, alle Weltmächte unter seinem Scepter vereinigen, und in solcher Weise Christum und seine Kirche auf Erden gänzlich zu unterdrücken und auszurotten suchen werde, nun, so ist kein Zweifel, daß auch dies alles bereits vollständig im römischen Pabsttum erfüllt ist. Es hat ja vor der Reformation, wie öffentlich bekannt ist, eine Zeit gegeben, wo der römische Pabst als der Stellvertreter Christi und gleich einem irdischen Gott, wie die Symbole sagen, die höchste Gewalt in Welt und Kirche sich anmaßte, und wo man ihm dieselbe auch wirklich gab. Der Pabst maßte sich an, auch über alle irdischen Königskronen und Länder ein Herr zu sein und sie nach seinem Gefallen verschenken zu können und zu dürfen, und er hat das oft genug auch wirklich gethan; selbst der mächtigste Monarch der Christenheit, der deutsche Kaiser, mußte sich vor dem Pabste beugen; der Pabst forderte ihn vor seinen Richterstuhl, um zwischen Kaiser und Unterthanen Recht zu sprechen, und der Kaiser mußte sich ihm fügen, ja, es war stehende Sitte im Mittelalter, daß der Kaiser dem Pabste mußte öffentlich den Steigbügel halten, wenn derselbe aufs Pferd stieg, um ihm damit seine Unterthänigkeit zu bezeigen. Was war das aber für ein Reich und eine Herrschaft, die der Pabst damals hatte und führte? Christi Reich war es gewiß nicht; so war es also nichts als ein Welt-Reich, mit Kräften der Finsternis aufgerichtet, wie eben von des Antichrists Reiche in der heiligen Schrift gesagt wird. Wie aber der Pabst in jenen Zeiten alle seine Macht gebrauchte, nur um die sogenannten Ketzer und unter ihnen auch die wahren Gläubigen auf Erden zu verfolgen und auszurotten, wie ihm dazu alle Könige, Fürsten und

Obrigkeiten ihren Arm und ihre Macht leihen mußten und ihm dienen, das sind alles öffentlich bekannte Dinge.

Möge man sich dem hier Gesagten gegenüber doch nicht durch unsere gegenwärtigen Zeitverhältnisse, von denen wir schon oben geredet haben, täuschen lassen, indem jetzt die äußere, politische Macht des römischen Pabsttums im Vergleich mit jenen früheren Zeiten in vieler Hinsicht allerdings tief gesunken ist. So wie früher kann dasselbe ja freilich in heutiger Zeit nicht mehr das Märtyrerblut vergießen und die Greuel der Inquisition ins Werk setzen, in den großen, politischen Welthändeln bekümmert man sich im ganzen und großen wenig mehr um den Pabst, geschweige denn, daß er heute noch Könige ab- und einsetzen könnte, wie einst. Dagegen läßt sich nicht leugnen, daß der Geist des Unglaubens, der Sozialdemokratie und des groben Materialismus immer mehr alle Völker zu durchdringen und die Herrschaft der Welt an sich reißen zu wollen scheint. Aber trotz allem bleibt es einerseits doch bei dem, was wir oben gezeigt haben, daß nicht dieser ungläubige Weltgeist, sondern das römische Pabsttum in höchster Stufe den Charakter des Antichristentums und der Hauptfeindschaft wider Christum an sich trägt; andererseits aber ist es ein bloßer Irrtum, wenn man glaubt, gerade am jüngsten Tage bei der Erscheinung Christi und unmittelbar vorher müßte das antichristische Reich auf der höchsten Spitze seiner Macht und Herrschaft auf Erden stehen. Man könnte ja freilich denken, auch das Pabsttum könne sich bis dahin noch einmal erheben, sich auf irgend eine Weise wieder mit den Weltmächten vereinigen und unter einem letzten mächtigsten Oberhaupt dann seinen letzten und größten Sieg feiern. Aber weil es so wenig den Anschein hat, daß die äußere Macht des Pabsttums noch einmal soweit steigen werde, so kann man sich eben nur schwer in den Gedanken finden, in dem Pabsttume das große antichristische Reich der letzten Zeiten zu finden. Aber sehen wir genau in die Schrift, so steht da freilich 2 Thess. 2, 8, der Antichrist werde bleiben bis zum jüngsten Tag, da erst werde ihm der HErr ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunft; aber ganz

und gar nicht steht in der Schrift, daß das antichristische Reich gerade bei der Erscheinung Christi auf der Spitze seiner Macht und Herrlichkeit stehen werde. Es soll freilich in der letzten Zeit sein, aber diese Zeit war schon nach der Meinung Luthers und der alten Väter zur Zeit der Reformation und vorher, ja, die letzten Zeiten umfassen nach der heiligen Schrift die ganze neutestamentliche Zeit seit den heiligen Aposteln (1 Kor. 10, 11; 1 Joh. 2, 18). Offenb. Joh. 17, am Schluß, finden wir aber gar bestimmt und deutlich von schweren Gerichten geredet, die vor dem jüngsten Tage schon über die babylonische Hure und also auch über das antichristische Reich kommen sollen, ihr Fleisch wird gefressen, sie wird mit Feuer verbrannt und wüste gemacht. Da wird ihr also ihre Herrlichkeit und Pracht, womit sie sich schmückte, schon heruntergerissen; ihre Macht ist im Sinken, die Könige der Erde, die der Hure früher ihre Macht liehen und vom Wein ihrer Hurerei tranken, wollen nichts mehr von ihr wissen, sondern hassen sie. Das stimmt aber gar wohl mit allem, was auch sonst das Wort Gottes lehrt; auch über die Welt im allgemeinen werden schon viele vorläufige schreckliche Gerichte ergehen, bis der HErr am jüngsten Tage selbst sein Gericht über sie vollendet. Warum sollte es mit dem Antichrist und seinem Reich nicht gerade so gehen? Ja, seit der Reformation hat die Zeit des göttlichen Gerichts über den römischen Antichrist begonnen; im 16. und 17. Jahrhundert, in den damaligen butigen Christenverfolgungen hat er noch einmal seine ganze Kraft zusammengerafft, um sein Reich zu behaupten. Aber unaufhaltsam schreiten die Gerichte Gottes über ihn fort, bis zum letzten Ende am jüngsten Tage. Doch bleiben wird das Pabsttum trotzdem bis zum Ende, wie auch die Väter schon sagten. Und das sehen wir heutzutage fürwahr gewaltig. Aeußerlich ist dem Pabsttum vieles von seiner politischen Macht genommen, aber im Untergehen ist es wahrlich nicht. Noch keinen Buchstaben von all seinen alten Ansprüchen hat der Pábst je aufgegeben und er denkt nicht daran, däs Feld zu räumen. Je mehr die Welt ihn verkleinert und schmäht, desto stolzer hebt er vielmehr sein Haupt empor, sammelt im

größten Glanze alle seine Bischöfe und Würdenträger in Rom um sich, hält seine Konzilien und macht gerade in unsern Zeiten noch immer neue Lehrsätze zu den alten. Dazu breitet sich der Katholizismus an vielen Orten, z. B. namentlich Nordamerika u. s. w., höchst mächtig und thätig aus, und sein Geist ist innerlich noch völlig ungeschwächt, sitzt vielmehr in vielen tausend Herzen fester als je, wie das in den letzten Jahren auch in Deutschland die sogenannte ultramontane Partei in fanatischer Weise zeigt, so daß selbst das mächtige deutsche Reich sich vor ihr hat beugen müssen.

Während uns auf diese Weise nichts abhält, in dem römischen Pabstreiche alles das erfüllt zu sehen, was uns die heilige Schrift und ihre Weissagung von der äußeren irdischen Macht und Herrschaft des Antichrists lehrt, so zeigt wiederum Geschichte und Erfahrung eben so klar, daß wir dem nackten Unglauben und Freigeist nie die Kraft dürfen zutrauen, ein ähnliches Reich gleich dem Pabsttum aus sich zu erzeugen. Welch unwiderlegliche Beweise hierfür giebt uns gerade die Neuzeit! Im Jahre 1848, noch völliger aber in der französischen Revolution von 1789 sehen wir den Unglauben und Freigeist alle Bande der weltlichen Obrigkeit, wie der Religion von sich abschütteln und den Versuch machen, sich selbst auf den Thron zu setzen und nach seinen Prinzipien ein Weltreich zu bilden. Aber wie jämmerlich ist er doch in beiden Fällen zu Schanden geworden! Wie kurz und schnell war es mit seiner Macht und Herrlichkeit zu Ende! Besonders in jener französischen Revolution sehen wir den mächtigsten Anlauf des ungläubigen Weltgeistes das Christentum, ja, selbst den Glauben an einen Gott öffentlich durch obrigkeitliches Dekret abzuschaffen, und wirklich sehen wir hier eine kurze Zeit lang ein Weltreich, wo man mit Feuer und Schwert alles bis auf die Wurzel ausrotten will, was noch irgend am Christentum festhält. Aber wie ohnmächtig, wie völlig mißlungen erscheinen gerade hier die Pläne des Unglaubens, wie schnell löst sich sein Reich in völlige Verwirrung und Anarchie auf und wie eilig muß man zur verlassenen Re-

ligion und Kirche wieder zurückflüchten, wenn nicht alles zergehen soll! Dem nackten Unglauben an sich müssen wir darum ganz die geistige innere Kraft absprechen, eine Herrschaft von solcher Bedeutung, Dauer und Wirkung auf Erden zu gründen, als die des Antichrists sein muß. Hiermit stimmt auch ganz überein, was Offenb. Joh. 17, 16; 19, 19 gesagt ist, daß bis zum Ende der Welt und dem jüngsten Tage werden Könige auf Erden bleiben, daß also mit nichten dem Geist des Umsturzes es gelingen werde, das Königtum auf Erden auszurotten.

Endlich müssen wir hierbei noch darauf aufmerksam machen, wie völlig man in neuerer Zeit das Wesen des Antichristentums verkennt und irrt, wenn man sich, weil der Antichrist ein großer Weltherrscher ist, verleiten läßt, sich denselben als einen rein weltlichen König zu denken, der etwa gleich einem Eroberer nur mit dem Schwert käme, um sich die Welt unterthänig zu machen. Wir werden besonders im folgenden Abschnitt, in der Erklärung von 2 Thess. 2, 3. 4 zeigen, daß der Antichrist zunächst ein geistlicher Herrscher ist, wenn auch ein solcher, der geistliches und weltliches Regiment in sich vereinigt, wie eben der römische Pabst thut. Nur mit Kräften der Finsternis, der Lüge und falschen Lehre aber wird der Antichrist hauptsächlich sein Reich aufrichten, wie die heilige Schrift überall lehrt, Offenb. Joh. 13, 14; 19, 20; 1 Tim. 4, 1—3; 1 Joh. 2, 22 u. s. w. Ebenso läßt sich durchaus nicht aus der heiligen Schrift erweisen, was viele Neueren meinen, daß der Antichrist, weil sie ihn als blos weltlichen König denken, nur Eine einzige Person sei, Ein persönlicher großer Weltherrscher, der, gleich den großen Eroberern früherer Zeiten, alle Reiche der Welt sich unterwerfen und so die ganze Weltmacht unter seinem Scepter vereinigen werde. Die Erwartung eines solchen persönlichen Antichrists hat von jeher der menschlichen Willkür in der Auslegung der biblischen Weissagungen vom Antichrist den weitesten Spielraum geöffnet und man hat bald in der geschichtlichen Vergangenheit (vom römischen Kaiser Nero an bis auf den Kaiser Napoleon) auf diese oder jene einzelne Person ge-

deutet, die das Bild des erwarteten Antichrists am meisten, wie man meint, an sich trage, bald hat man einen solchen noch in Zukunft erwartet. Aber die völlige Ungewißheit und Unsicherheit aller solcher Meinungen erweist sie schon zur Genüge als bloße Menschenmeinungen ohne klaren und festen Schriftgrund. Ihnen gegenüber haben auch schon neuere Gelehrte (z. B. Philippi, die biblische und kirchliche Lehre vom Antichrist) nachgewiesen, daß die ganze Lehre der heiligen Schrift von den Weissagungen des Propheten Daniel an bis zur Offenbarung St. Johannis nirgends uns zwingende Gründe ergiebt, unter dem Antichrist nur eine einzelne Person zu verstehen, und nicht vielmehr ein ganzes Reich, wie das römische Pabstreich, mit einer Reihe von Päbsten als seinen Herrschern an der Spitze. Man möchte sich zwar besonders auf 2 Theff. 2 stützen, wo der heilige Apostel den Antichrist in der Einzahl „den Menschen der Sünde, den Widerwärtigen“ u. s. w. nennt, aber gerade mit diesen Ausdrücken kann offenbar ebensogut auch eine ganze Gattung von Menschen verstanden sein, wie man sie versteht, wenn man ganz ähnlich spricht, „der unbekehrte Mensch“, „der gläubige Christ“ u. s. w. Hat man doch in der lutherischen Kirche jahrhundertelang, von Luther und seiner Zeit an, die Weissagungen der heiligen Schrift vom Antichrist gelesen, ohne an eine einzelne Person hierbei zu denken, sondern man hat darunter immer nur das römische Pabsttum verstanden, was kaum denkbar wäre, wenn die heilige Schrift mit wirklicher Klarheit das Gegenteil lehrte. Es gilt aber vornehmlich, bei den Weissagungen der heiligen Schrift von den letzten Zeiten, die ja vieles Geheimnisvolle und uns noch Verborgene enthalten, genau zu unterscheiden, was und wie viel in denselben klar und mit wirklicher Gewißheit zu erkennen ist. Müssen wir daher nach solchen klaren und gewissen Aussprüchen der heiligen Schrift glauben, daß der römische Pabst der Antichrist ist, so können uns andere, noch dunkele Schriftstellen mit ihren willkürlich menschlichen Deutungen nicht in dieser Glaubensüberzeugung irre machen.

3) Das Hauptfundament aber, worauf wir unsere Lehre vom Antichrist gründen müssen, worauf sie auch die alten

Väter und die Symbole gründen, ist 2 Thess. 2, 1—12. Allein auf Grund dieser Bibelstelle läßt sich wirklich von Glauben und Glaubensgewißheit in betreff der Lehre vom Antichrist reden, weil in dieser Stelle nicht eigentlich historische, in gewisse Zeiten abgegrenzte Weissagungen von einzelnen Ereignissen gegeben werden, wie beim Propheten Daniel und in der Offenbarung Johannis vielfach geschieht, und wobei immer vieles Dunkle und Geheimnisvolle bleiben wird, in dem die Auslegung nie vollkommen ihrer Sache wird gewiß werden können, sondern hier in 2 Thess. 2 lehrt uns der heil. Apostel den Antichrist nach seinem innern Wesen in großen charakteristischen Grundzügen kennen, von allen trüglichen Zeitberechnungen und Wendungen der äußeren Geschichte abgesehen. Hier ist darum also auch nicht blos von historischen Ereignissen in betreff des Antichrists und seines Reichs die Rede, sondern hier handelt es sich um eine Sache „der Lehre"; auf Grund von 2 Thess. 2 können wir darum auch sagen: Was „lehren" unsere Symbole vom Antichrist? und können wir die Forderung an jeden Lutheraner stellen, in dieser Lehre dem Glaubensbekenntnisse seiner Kirche treu zu sein. Ganz unfehlbar ist aber der Schluß: Wo sich das alles in ganz vollkommenem Maße findet, was die heilige Schrift von dem innern Wesen und der Beschaffenheit des Antichrists lehrt, da muß er selbst unzweifelhaft sein.

Als besonders wichtig und entscheidend ist hauptsächlich nun der dritte und vierte Vers von 2 Thess. 2 ins Auge zu fassen. Die Lehre, die wir mit voller Klarheit und Sicherheit und gemäß unseren lutherischen Symbolen aus diesen apostolischen Worten ziehen können, läßt sich in folgende Hauptpunkte zusammenfassen:

1. Vor allem ist von ganz entscheidender Bedeutung, was der heilige Apostel mit vollster Klarheit und Bestimmtheit ausspricht, nämlich daß der Antichrist „sich setze in den Tempel Gottes". St. Paulus bezeichnet hiermit den Ort, wo wir den Antichrist zu suchen haben, im Tempel Gottes, d. i. in der christlichen Kirche, wie alle Ausleger in der Erklärung dieses Ausdrucks einig sind. Aber um so mehr muß

man sich wundern, daß trotzdem so viele den Antichrist nicht auf kirchlichem Gebiete suchen, sondern auf weltlich bürgerlichem. Diese Eine, klare apostolische Aussage, daß der Antichrist im Tempel Gottes sitze, reicht in der That schon vollkommen hin, um uns gewiß zu machen, daß derselbe nicht ein bloßer Weltherrscher ist, sondern vornehmlich ein geistlicher, kirchlicher Regent. „Sich setzen in den Tempel Gottes“ bedeutet offenbar nicht eine völlige Verachtung und Verwerfung von Gottes Wort, Kirche und Gottesdienst, es schließt vielmehr eine Anerkennung, ein Sichanmaßen der Kirche und der christlichen Religion in sich, denn durch die obwohl nur äußerliche Teilnahme an den Gnadenmitteln, besonders der heiligen Taufe, desgleichen durch das, wenn auch nur fälschliche und scheinbare Vorgeben christlichen Glaubens setzt sich ein Mensch in den Tempel Gottes (obwohl er vor Gott nicht wirklich darin ist, aber er setzt sich doch hinein nach Art aller Schein- und Namenchristen). Dieses fälschliche Vorgeben, Sichanmaßen und Rühmen des christlichen Namens und Glaubens ist also nach der heiligen Schrift das erste, unerläßliche Hauptkennzeichen des Antichrists. Das heben auch die alten Kirchenlehrer ganz besonders hervor, namentlich Luther in den bekannten Worten, daß der Antichrist nicht etwa in einem „Schweinekober“ sitze, sondern in der christlichen Kirche. Sodann ist 2. ganz besonders wichtig und bedeutungsvoll, daß der heilige Apostel wiederholt noch näher die Art und Weise bezeichnet, wie sich der Antichrist in den Tempel Gottes setze, und er beschreibt uns hiermit deutlich den ganzen Charakter, das ganze Thun und Treiben des Antichrists: er setzt sich in den Tempel Gottes „als ein Gott und giebt sich vor, er sei Gott“. Unmöglich lassen sich diese Ausdrücke so verstehen, als ob der Antichrist, der doch immer nur als Mensch gedacht werden kann, sich göttlichen Wesens rühme und in diesem Sinne vorgebe, etwa gleich Christo wahrhaftiger Gott und göttlicher Natur teilhaftig zu sein. Wollte man etwas so Ungeheuerliches annehmen, so müßte es erst aus klaren Bibelstellen, die uns gänzlich fehlen, erwiesen werden. Dazu käme ja

aber, daß der Antichrist, wenn er göttlicher Natur und Wesens sich rühmen wollte, dadurch geradezu und offenbar den eigentlichen Christus selbst leugnen und sich auf solche Weise an dessen Stelle setzen müßte, daß er sich selbst und seine eigene Person für den persönlichen, ewigen und allmächtigen Sohn Gottes erklären müßte. Hiermit hätte denn aber der Antichrist den wirklichen Christus und das Christentum ganz verworfen und abgeschafft und es könnte nicht gesagt werden, der Antichrist sitze im Tempel Gottes, sondern es müßte vielmehr heißen, er reiße den Tempel Gottes, die Kirche Christi völlig nieder und setze sich und sein Gebäude an dessen Stelle, ähnlich wie es etwa die falschen Messiase der Juden machten, die den wahren Messias, Christum, verwarfen und sich selbst dafür ausgaben. So giebt freilich der Antichrist der Sache nach sich selbst für den rechten HErrn und Heiland der Welt aus, aber doch unter dem Schein des Namens Christi, indem er sich in den wirklichen Tempel Gottes, in die christliche Kirche setzt. Wäre es doch auch in der That kaum denkbar möglich, wie ein Mensch auf Erden, zumal in unsern letzten Zeiten, wo die Welt so voll Unglaubens und Vernunftweisheit ist und der menschliche Verstand alles auszugrübeln sucht, wie da jemand mit der Behauptung auftreten könne, allmächtig, allwissend, allgegenwärtig u. s. w., also göttlichen Wesens zu sein, wie Gott selbst, ohne daß er verlacht und gar bald durch Thatbeweise vom Gegenteil überführt würde. Mit so grober, handgreiflicher Schwärmerei wird der Antichrist nicht auftreten, das kann unmöglich St. Pauli Meinung sein. — So bleibt uns für die fraglichen Worte des heiligen Apostels keine andere Auslegung übrig, als eben die, daß der Antichrist sich gleich einem Gott in den Tempel Gottes setzt und sich vorgiebt, er sei Gott, eben in der Weise, wie es der römische Pabst thut: nämlich so, daß der Antichrist, indem er scheinbar Christum aufs höchste ehren zu wollen erklärt, sich an dessen Stelle setzt, d. i. der Stellvertreter oder Statthalter desselben zu sein vorgiebt, dem Christus alle seine Macht und Gewalt übertragen habe. Auf diese Weise setzt sich denn der Antichrist zwar nicht im gött-

lichen Wesen, aber doch an göttlicher Macht und Gewalt ganz und gar Gott gleich und setzt sich damit gleich einem Gott in die christliche Kirche. Hiermit sind die Worte des heiligen Apostels wahrhaftig und vollständig erfüllt und ist fürwahr nicht nötig, etwas anderes und mehreres aus St. Pauli Worten schließen zu wollen. Setzt sich aber der Antichrist gleich einem Gott in die Kirche, d. i. so, daß er Gottes Macht und Gewalt sich anmaßt, so ist hiermit auch ferner gesagt, daß er sich nicht nur zum obersten Herrn über Himmel und Hölle macht, indem er seiner Person allein die Schlüssel des Himmelreichs beilegt, sondern daß er sich auch zum alleinigen, unbeschränkten Herrn und Regenten der Kirche aufwirft, ja, wiewohl er seinen eigentlichen Sitz oder Thron in der Kirche hat, so will er doch von da aus gleich Gott auch der unumschränkte Herr auf Erden, der Herr der ganzen Welt sein. So wird denn der Antichrist, indem er sich Gott gleich setzt, auch zum Weltherrscher, im vollen Sinne dieses Worts, zum eigentlichen und prinzipiellen Inhaber und Träger aller bürgerlichen Macht und Gewalt auf Erden, dessen Vasallen und Lehensträger nur die irdischen Könige und Obrigkeiten sein können (wie sich das die römischen Päbste im Mittelalter buchstäblich angemaßt haben). Daraus folgt aber weiter, was St. Paulus sagt und unsere Symbole ihm nachsprechen, nämlich daß er, der Antichrist, sich überhebe über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt. Denn ganz natürlich, will er Gott und Gott gleich sein, und will er gleich Gott gebieten, herrschen und regieren, so setzt er hiermit sich über Gott, über Gottes Wort und Gebote, er will nicht mehr Knecht und Unterthan sein, der sich demütig Gott unterwirft, sondern indem er selbst Gott sein will, setzt er hiermit recht eigentlich Gott und den HErrn Christum ab von seinem Thron, beraubt ihn seiner göttlichen Herrschermacht und Gewalt und legt sie sich selbst bei. So giebt der Antichrist denn seine Gebote für Gottes Gebote aus, maßt sich an, Gottes Wort und Gebote nach seinem Gefallen aufzuheben und zu ändern, kurz, er will allein der Herr und Meister sein, der den Christen befiehlt, was sie glauben sollen, und ihnen alle Lehre und Gottes-

dienst vorschreibt, ja, der hiermit alle christliche Freiheit aufhebt, womit uns Christus durch sein Blut befreiet hat, und alle Christen zu seinen elenden Knechten und Gefangenen macht. Ist Gott doch der unbeschränkte, allmächtige HErr über Himmel und Erde: „sich Gott gleich setzen", das ist darum (abgesehen vom Reich der Natur) eine völlig unbeschränkte Gewalt, zugleich mit dem unfehlbaren, höchsten Richteramt über alles, welches sich ein Mensch beilegen und anmaßen kann. Hierin gipfelt darum die größte satanische Bosheit, die letzte und höchste Entfaltung des antichristischen Wesens auf Erden, ja, es ist hiermit in teuflischer Weise erfüllt, was einst im Paradies die Schlange dem Menschen als Ziel der Sünde verhieß: ihr werdet sein wie Gott. Demgemäß zählen es denn auch unsere Symbole zu den Hauptkennzeichen des Antichrists, daß er „die Christen nicht wolle selig werden lassen ohne seine Gewalt, das heiße recht eigentlich sich über und wider Gott setzen, was Türke und Tartar (d. i. bloße Weltherrscher) nicht thun". Es hängt da ja alles eins eng am andern: will der Antichrist ganz an Christi Statt stehen und dessen Gewalt sich zueignen, und giebt er demgemäß auch seine Gebote in allen Beziehungen für die rechten, wahrhaftigen Gottesgebote aus, so muß er folglich auch Glauben, Gewissen und Seligkeit der Christen daran binden. So hängt letztere denn nicht mehr allein an dem HErrn Christo und seiner Gnade, sondern an dem treuen Gehorsam gegen die Gebote des Antichrists. — Daraus folgt schließlich 3. das letzte, was noch in 2 Theß. 2, 3. 4 gelehrt ist, nämlich daß der Antichrist „der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der Widerwärtige, der Boshaftige (oder wie es in der griechischen Sprache heißt, der Gesetzlose oder Gesetzwidrige) ist". Ist es doch offenbar die höchste Ausgeburt der Sünde oder Abgötterei, in dem Maße, wie es vorstehend geschildert ist, Gott die Ehre zu nehmen und den Menschen so direkt und offenbar an Gottes Statt und auf Gottes Thron zu setzen. Alle anderen Sünden auf Erden können nur als klein und geringfügig erscheinen gegen diese höchste und absolute Abgötterei und Menschenvergötterung.

Damit macht sich der Antichrist denn auch zum „Kind des Verderbens", d. i. zu dem, der nicht blos selbst sich ins Verderben stürzt, sondern auch alle die Seinen mit sich hinunterreißt in den höllischen Abgrund, während er ihnen lauter Himmel und Seligkeit verheißt und vorspiegelt (wie das in so fanatischer Weise die römische Kirche thut). Er ist ferner der „Widerwärtige", denn weil er allein sich selbst alle Ehre und Macht beilegt, so muß er überall widerstehen und dagegen streiten, wo ihm diese Macht und Ehre genommen und dieselbe ihrem rechten Herrn, nämlich dem HErrn Christo und seiner wahren Kirche beigelegt werden soll. So ist der Antichrist endlich auch im höchsten Sinne des Wortes der „Gesetzlose", darum weil er sich über Gottes Gesetz und Wort überhebt, nach seinem Gefallen und da, wo es das Interesse seiner Herrschaft gilt, es aufhebt, ändert und sein eigenes Gebot an dessen Stelle setzt. So hält sich der Antichrist an kein göttliches Gesetz oder Wort für gebunden und demselben unterworfen, er läßt sich darum auch von keinem göttlichen Gesetz und Wort richten oder strafen, sondern als der, welcher im Tempel Gottes sitzt als ein Gott und giebt sich vor, er sei Gott, so will er selbst in seiner Person der alleinige, unfehlbare Träger und Ausleger der göttlichen Offenbarung sein, und soll ganz absolut nur sein eigenes Wort und Gebot gelten und alle Welt ihm unterthan sein.*

Halten wir nun das, was unsere Symbole aus 2 Theſſ. 2, 4 lehren, für die rechte apostolische Lehre, die in dieser Stelle niedergelegt ist, so ist ganz offenbar, wie das alles nicht nur so ganz unzweifelhaft, sondern auch so vollständig am römischen Pabste und nur an ihm ist in Erfüllung ge-

* In diesem Sinne führt der heilige Apostel 1 Tim. 4, 1—3 als charakteristisches Merkmal der letzten Zeiten und des antichristischen Geistes unter den verführerischen Lehren des Teufels auch das Verbot an, ehelich zu werden und die Speise zu nehmen, die Gott geschaffen hat. Nur das römische Pabsttum hat solche Ehe- und Speise-Verbote und erhebt sich auch hiermit über und wider Gottes Gesetz, indem es Gottes Ordnung und Gesetz ändert. Deshalb bezeichnet es St. Paulus ohne Zweifel als Teufelslehre und Kennzeichen der letzten bösen Zeit.

gangen, daß er der hier beschriebene Antichrist notwendig sein muß. Ja, wer erkennt nicht sofort in allem vorstehend Gesagten bis in seine kleinsten Züge herab das Bild und die Schilderung des römischen Pabsttums? Wie kein anderer, so hat sich der Pabst mit seiner ganzen Macht und Herrschaft in den Tempel Gottes gesetzt, indem er nicht nur so ganz und gar in den Schein des Namens Christi und des rechten Glaubens sich kleidet, sondern auch sein Pabstreich als die allein wahre und seligmachende Kirche Christi preist. Besonders aber ist hierbei hervorzuheben, was Luther sagt, daß wenigstens die heilige Taufe auch im römischen Pabsttum noch recht ist, darum ist kraft der heiligen Taufe auch in Rom und allenthalben, wo der Pabst regiert, noch eine rechte heilige christliche Kirche, und sitzt also der römische Pabst in Wahrheit im Tempel Gottes, d. i. mitten unter wahren getauften Christen und zwar unter vielen Tausenden, wenn man an alle die getauften, noch unmündigen Kindlein auch in der römischen Kirche denkt, deren Unzählige in ihrer Taufgnade selig sterben. Der Pabst ist es ferner, der sich im höchsten Maß und Umfang als Statthalter Christi auf Erden an Christi Stelle setzt, sich alle göttliche Majestät und Gewalt anmaßt, nicht nur die Schlüssel über Himmel und Hölle, sondern auch die höchste Herrschaft über Welt und Kirche, ja, er maßt sich selbst an, den Engeln zu befehlen, indem er Menschen noch nach ihrem Tode selig pries und damit sich eine Gewalt noch über die Grenzen des irdischen Lebens hinaus beilegt und den Engeln zumutet, nach seinem Befehle die im Fegefeuer befindlichen Seelen herauszuholen und in den Himmel zu tragen. Der Pabst endlich meistert Gottes Wort und allen christlichen Gottesdienst mit seinen Menschengeboten, setzt die letzteren dem Worte Gottes unmittelbar und völlig gleich, knüpft die Seligkeit an den Gehorsam gegen seine päbstischen Lehren und Gebote und droht jedem mit Tod und Verdammnis, wer ihn in seiner Macht und Würde nicht anerkennt. So macht sich der Pabst in Wahrheit und im vollen Sinne des Worts „Gott gleich" oder, wie die Symbole sagen, er macht sich zu einem „irdischen Gott". Und

in dieser angemaßten Gewalt und Herrschaft hat das römische Pabsttum wirklich und thatsächlich jahrhundertelang bestanden, wie uns die Blutströme der Märtyrer bezeugen und versiegeln, die es um deswillen vergossen hat, weil sie nicht angebetet haben das Tier, noch sein Bild und Malzeichen genommen. Und noch heute würde das römische Pabsttum eben dasselbe thun, wie ehemals, und damit als der nämliche rechte Antichrist wie vor alters sich offenbaren, wenn nicht Gottes Gerichte über dasselbe hereingebrochen wären und ihm den Arm hielten.

Wir fügen noch einige Bemerkungen bei. — Gegen das vorstehend vom römischen Pabsttum Gesagte streitet nicht, wenn hier oder da unter den römischen Päbsten einige bessergesinnte und bis zu einem gewissen Grad redlichdenkende gewesen sind. Soweit sie letzteres wirklich waren, müssen wir solche für ihre Person als blinde Werkzeuge, als arme Betrogene und Verführte des Lügengeistes ansehen. Aber lasse man doch auch ja nicht sich täuschen durch den Schein selbsterwählter Geistlichkeit und Demut, mit dem sich nach 2 Kor. 11, 14. 15 allezeit des Satans Werkzeuge schmücken! Nehmen wir z. B. einen Pabst wie Gregor VII., der auf dem Sterbebett sich rühmte, daß er „die Gerechtigkeit geliebt und die Ungerechtigkeit gehasset habe“, und dem viele Neueren deshalb so gern diesen Ruhm einer gewissen aufrichtigen und redlichen Gesinnung lassen möchten: wie tritt uns doch gerade in dem ganzen Thun und Treiben dieses Gregor VII. das Werk der großartigsten, satanischen Verblendung und Lüge entgegen! War er doch der Mann, der die Ehelosigkeit, das sogenannte Cölibat der römischen Geistlichen einführte, und zwar in so offenbar gottwidriger Weise, daß, wie die Augsburgische Konfession Artikel 23 hervorhebt, nicht nur das Eingehen künftiger Ehen den Geistlichen verboten, sondern auch die schon vorhandenen Ehen trotz des hartnäckigsten Widerstrebens der in der Ehe lebenden römischen Priester zerrissen, hiermit also thatsächlich Gottes Gebot aufgehoben, auf das römische Pabsttum aber die bis heute noch ungesühnte Schuld tausendfältigen Ehebruchs gehäuft worden ist!

War es doch derselbe römische Pabst Gregor VII., der vornehmlich die römische Pabstherrschaft auf ihre höchste Spitze brachte und insbesondere die der Natur und dem Wesen des Reichs Christi auf Erden und dem Evangelium im tiefsten Grunde widerstreitende Lehre geltend machte, daß der Pabst ein Richter und Herr sei über die Reiche dieser Welt und ihre Könige, daher er im Kampf mit Kaiser Heinrich IV. diesen seines Thrones verlustig erklärte (was in anderen Fällen später auch andere Päbste thaten), die Unterthanen von dem Eid der Treue gegen ihn entband und damit Deutschland und Italien in langjährige Bürgerkriege stürzte, die unzählige Blutströme kosteten. Wie offenbart sich hierin aber so recht eigentlich der Pabst als der große Antichrist, der sich überhebt über alles, was Gott und Gottesdienst heißt, indem er es wagt, so ganz unmittelbar Gottes Gebot, die heilige Ehe, wie den Gehorsam gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit, ja, selbst den Eid aufzuheben und für ungültig zu erklären! Eben dasselbe geschieht aber aufs gröbste, wenn die römische Kirche einerseits mit Recht die Ehescheidung nach Gottes Wort verbietet, andererseits bis heute aber dem Pabst allein das Recht vorbehält, in gewissen gegebenen Fällen nach seinem persönlichen Ermessen die Auflösung einer Ehe zu dekretieren. Ja, da offenbart sich der römische Pabst in höchster Spitze als den „Gesetzlosen", d. i. als den, der nicht nur gleich anderen gottlosen Weltkindern Gottes Wort und Gebot gleichgültig verachtet, sondern sich für einen Herrn über dasselbe erklärt, der nicht daran gebunden ist. Ist doch hiermit Gott selbst der Gehorsam aufgekündigt und Gottes Majestät, als des alleinigen himmlischen Richters, dem römischen Pabste beigelegt und untergeordnet.

Wie das tridentinische Konzil aber die gesamte falsche Lehre des römischen Pabsttums für alle Zeiten sanktioniert und festgesetzt hat, so ist ihr gemäß auch der ganze Geist und Charakter desselben bis heute unverändert geblieben. In all seinen Ansprüchen auf Macht und Herrschaft, wie es sie in früherer Zeit besessen hat, besteht dasselbe bis heute noch völlig unverändert fort. Bis auf gegenwärtige Zeit

kennt das römische Pabsttum, wie es bei jeder Gelegenheit öffentlich zeigt, kein anderes Ziel, als seine unbeschränkte Herrschaft über Kirche und Welt. Nicht in der Predigt des Evangeliums, sondern nur in dieser Herrschaft Roms sieht das Pabsttum bis heute das alleinige Heil der Welt, die ganze Existenz und Erhaltung von Christentum und Kirche. Wer darum gegen Autorität und Herrschaft des Pabstes sich auflehnt (wie z. B. die sogenannten Altkatholiken, unbescholtene Leute, die anfangs nur die Lehre von der Unfehlbarkeit des Pabstes verwarfen), die trifft unfehlbar der römische Bannstrahl, während man überall unter den Gliedern der Pabstkirche alle Laster der Welt- und Fleischeslust, des Trunkes und der Völlerei öffentlich herrschen sieht, so lange dieselben sich nur äußerlich unter den Gehorsam der Kirche und des Priesters beugen. Die unbeschränkte Oberherrschaft des Pabstes ist es, die kürzlich der Erzbischof von Prag (siehe die Zeitungen vom März 1890) im Namen sämtlicher österreichischen Bischöfe feierlich bei öffentlicher Gelegenheit erklärt und es ausgesprochen hat, daß „die ganze moderne Staatenordnung im vollsten Widerspruch stehe mit den Grundsätzen der katholischen Religion, der Staat habe die Pflicht, zum Behuf einer totalen Umgestaltung der Gesellschaft in diesem Sinne sich dem kirchlichen Oberhirten mit all seiner Gewalt unterzuordnen und zur Verfügung zu stellen. Dieses weitgreifende Ziel habe der Episkopat (die römischen Bischöfe) unverrückbar vor Augen.“ In dieser feierlichen Erklärung sind die Ziele, denen das römische Pabsttum bis heute unverändert nachstrebt, deutlich genug offenbart: es kann in keine Staaten-Form oder -Ordnung sich willig fügen, die nicht die Herrschaft des Pabstes obenan stellt. Nach diesem Ziel strebt und ringt ohne Unterlaß die ganze sogenannte ultramontane (streng päbstische) Partei besonders in Ländern gemischter Konfession, wie Deutschland, Nordamerika u. a. m. — Gerade in heutiger Zeit aber hat das Pabsttum allen seinen Irrtümern und seinen Anmaßungen gleichsam das Siegel aufgedrückt, indem es die Lehre von der Unfehlbarkeit des römischen Pabstes feierlich und öffent-

lich proklamiert hat. Nichts anderes als eine wirklich göttliche Eigenschaft, die nur Gott und seinem geoffenbarten Wort allein zukommt, hat hiermit der Pabst sich selbst beigelegt, alle Lehren und Ansprüche des Pabsttums, auch in längst vergangener Zeit, sind damit für göttlich und für untrüglich erklärt, und alle päbstischen Aussprüche Gottes eigenen, unfehlbaren Geboten gleichgesetzt! Hiermit allein, mit dieser Anmaßung der Unfehlbarkeit, hat sich vollkommen genügend und unwiderleglich der römische Pabst als derjenige erklärt und ausgewiesen, von welchem bis heute das alles gilt und erfüllt ist, was 2 Thess. 2, 3. 4 vom Antichrist gelehrt ist. Es bedarf wahrlich keines weiteren Beweises. — So lebt denn auch in der allerneuesten Zeit der jetzt regierende Pabst, Leo XIII., der in so hohem Maße den Ruf frommen und redlichen Wohlmeinens sich bei vielen erworben hat, ganz im Geiste des alten Pabsttums fort. Er denkt nicht daran, nur im entferntesten etwa an dem Dogma von der päbstlichen Unfehlbarkeit zu rütteln, sondern er fährt unverändert fort, in der alten päbstischen Hofsprache sich in seinen öffentlichen Erlassen als das alleinige Heil der Welt, als den Erretter aus all den sozialen Nöten der Gegenwart anzupreisen, sowie als den treuen Vertreter und Verteidiger der christlichen Religion und Sittlichkeit. Dasselbe thun alle seine Anhänger, die fanatischen Päbstler unserer Tage, wie sie es in allen öffentlichen Blättern aussprechen, desgleichen römische Bischöfe, wie ganz kürzlich der Erzbischof von Köln in seinem schon oben zu Anfang angeführten öffentlichen Hirtenbrief. Ja, das thut man ohne irgend ein Zeugnis wider die römischen Greuel und Irrlehren, man thut es ohne ein Gefühl oder eine Aeußerung der Entrüstung über die völlige Verleugnung Christi und die himmelschreiende Abgöttereisünde, die darin liegt, wenn derselbe, jetzt regierende Pabst, der sich in solchem Maße in den Schein frommen und redlichen Wohlmeinens kleidet, vor einigen Jahren die jährlichen Mariengottesdienste für den Monat Oktober angeordnet hat, wobei er in seinem feierlichen, päbstlichen Ausschreiben nicht nur mit ausdrücklichen Worten und stehend von den „Gebeten“ zur heiligen Jung-

frau redet, sondern auch dieselbe, mit völligem Umgehen des einigen Mittleramts unseres HErrn JEsu Christi, für die einzige Helferin, Retterin und Fürsprecherin in all den großen kirchlichen Nöten unserer Zeit erklärt, und darum die ausschließliche Anrufung der heiligen Maria in täglichen Gottesdiensten festsetzt. Solche Thatsachen sprechen laut genug, um uns das unverändert bis heute fortbestehende abgöttische und antichristische Wesen des römischen Pabsttums zu erweisen.*

Ganz offenbar ist es aber, daß das, was 2 Thess. 2, 4 vom Antichrist steht, in keiner Weise auf den heutigen groben Unglauben und Freigeist oder auf den nackten Materialismus und Mammonsdienst paßt. Der ungläubige Weltgeist setzt sich nicht in den Tempel Gottes, sondern er reißt ihn nieder, er überhebt sich nicht über Christentum und Gottesdienst, sondern er verläßt und meidet ihn, er giebt sich nicht vor, Gott zu sein, sondern er lästert, verwirft und verleugnet alles, was Gott und göttliches Wesen und Leben heißt. Sollte aus diesem Geist des nackten, puren Unglaubens der Antichrist kommen, so hätten unsere Väter sich gänzlich geirrt in ihrer Lehre, die sie aus 2 Thess. 2, 4 schöpfen. — Wollte man aber annehmen, die heutige Welt mit ihrem Unglauben werde sich künftig noch einmal mit dem Pabsttume vereinigen, und aus dieser Vereinigung von Welt und Pabsttum werde die letzte und größte Erscheinungsform des antichristischen Weltreichs entstehen, so könnte das sein, — es müßte aber immerhin so geschehen, daß der Pabst da-

* Ganz in demselben Geiste hat auch in neuerer Zeit der unfehlbare Pabst Pius IX. in seiner Encyclica (feierliches päbstliches Rundschreiben) vom 2. Februar 1849 erklärt: „daß aller Grund unseres Vertrauens auf der allerheiligsten Jungfrau ruht, weil Gott die Fülle alles Guten in Maria niedergelegt hat; was an Hoffnung in uns ist, was an Gnade, was an Heil, strömt aus ihr uns zu, weil es so der Wille dessen ist, welcher wollte, daß wir alles haben sollten durch Maria". Wenn zum Wesen des Antichristentums die höchste Menschenvergötterung gehört, worin der Mensch dem HErrn Christo völlig die Ehre nimmt und dafür sich selbst und sein eigenes Gemächte an Christi Stelle setzt, so ist dieses im höchsten Maße hier der Fall und läßt sich kaum noch eine Steigerung darin denken.

bei, wenn auch nur äußerlich, seine Würde und Oberherrschaft behielte, und so bliebe es immer bei der Behauptung der Alten, daß wir im römischen Pabsttume das rechte antichristische Reich zu sehen haben. Denn so fest wir das auch behaupten, so müssen wir es dabei doch immer ganz dem göttlichen Verhängnis befohlen sein und bleiben lassen, welche Schicksale und vielleicht auch welche Weiterentwicklungen seiner Macht dem Pabstreiche bis zum jüngsten Tage noch vorbehalten sind, (wiewohl alle Zeichen der Zeit darauf hindeuten, daß sowohl dem Pabsttume als der Welt überhaupt keine allzulange Zeit mehr gegeben sein dürfte).*

4) Dem Vorstehenden, welches als das biblische Hauptfundament für die Lehre vom Antichrist zu betrachten ist, worauf sich daher auch ganz allein nur unsere Symbole berufen und stützen, möchte ich gern noch mit einigen Worten den Nachweis beifügen, wie die Annahme, daß der Pabst

---

* Ich möchte darauf hinweisen, wie echt evangelisch es ist, daß unsere Symbole bei ihrer ganzen Lehre vom Antichrist sich nicht auf allerlei zweideutige geschichtliche Spekulationen über Vergangenheit und Zukunft oder unsichere Deutungen biblischer Weissagungen einlassen, sondern schlicht und einfältig bei der klaren Stelle 2 Theff. 2 und ihrer daraus geschöpften evangelischen Lehre bleiben, und ich möchte behaupten, eben das, daß die alten Väter hieraus so göttlich gewiß waren, der Pabst sei der Antichrist, in ihm sei ganz absolut und vollkommen alles erfüllt, was die Bibel vom Antichrist sage und sei keines anderen Antichrist mehr zu gewarten, wie lang auch die Welt noch stehen möge: das ist weder menschliche und geschichtliche Kurzsichtigkeit und Beschränktheit, noch fleischlicher Vorwitz, der Dinge für gewiß erklärt, die es doch nach Gottes Wort nicht sind, noch ist es endlich ein sträfliches unevangelisches Satzungswesen, das uns Dinge will zu Glaubensartikeln machen und vorschreiben, die es ihrer Natur nach nicht sein können, sondern im Gegenteil, ich sehe darin vielmehr nur eine Frucht des echt evangelischen Wesens und Sinnes der Alten und ein Zeichen, wie tief ihr Geist im Herzpunkt des Evangelii, in der Lehre von der Rechtfertigung fest saß und gleichsam ganz darin aufging. Die Lehre, der Pabst sei der Antichrist, gehört freilich nicht zu den Fundamentallehren des seligmachenden evangelischen Glaubens, sie ist aber in vieler Beziehung gleichsam eine Folge oder Konsequenz derselben, darum ist sie den Alten ein Glaubensartikel und ein Stück des lutherischen Bekenntnisses. Ich verstehe das so: Wer das Evangelium, d. h. gleichsam das Bild Christi in seinen wesentlichen Grundzügen richtig erkennt, der kann sich folge-

der Antichrist ist, auch allein den Schlüssel giebt zum rechten Verständnis aller andern Weissagungen von den letzten Zeiten, besonders der Offenbarung St. Johannis. Aus dem falschen Verständnis der letzteren nimmt man ja besonders die Gründe dafür, daß nicht sowohl der Pabst, als vielmehr ein anderer großer Weltherrscher als der Antichrist angesehen werden müsse. Der Raum dieser Schrift erlaubt freilich nicht eine vollständige Auslegung aller Weissagungen der heiligen Schrift vom Ende der Welt und dem antichristischen Reiche, ich werde mich beschränken müssen, nur einige Grundzüge anzudeuten.

Die Offenbarung St. Johannis enthält bekanntlich den Ausdruck Antichrist gar nicht. Sie schildert uns nur verschiedene gottfeindliche Kräfte und Mächte, die wider Christum und sein Reich auftreten; diese werden wir uns daher vorzustellen haben, und dann bleibt uns die Frage

---

richtig auch nicht täuschen in dem, was das direkte Gegenteil dieses Bildes ist, und das ist eben der Antichrist. Christus und der Antichrist verhalten sich zu einander wie Satz und Gegensatz (Thesis und Antithesis); wer den ersteren richtig erkennt, dem ergiebt sich damit folgerichtig auch der andere. So finden wir es bei Luther. Woher nimmt er in den Schmalkaldischen Artikeln den Beweis, daß der Pabst der Antichrist sei? Nicht aus allerlei äußeren geschichtlichen Gründen, nicht aus der Offenbarung St. Johannis, nein, Luther nimmt das Evangelium zur Hand und schließt: Das Evangelium lehrt, daß wir allein durch Christum und durch den Glauben selig werden sollen, das will der Pabst nicht leiden, setzt sich an Christi Stelle und will die Christen nicht lassen selig werden ohne seine Gebote. Das ist Luthern das Schlimmste, das Teuflischste, das Unchristlichste und Gottwidrigste, was ein Mensch thun kann, an seine Gebote die Seligkeit knüpfen, das ist die höchste Lästerung Christi und des Evangelii, und das thut der Pabst, darum ist der Pabst der Antichrist und der schlimmste unter allen Feinden Christi. Einen schlimmeren aber kann es gar nicht geben, weil es eben gar keine höhere Verleugnung des Evangelii geben kann, als die, die das Pabsttum begeht, nämlich die Seligkeit knüpfen an Menschengebot und Werke. Alle andere Feindschaft wider Gott, Unglaube und Gottlosigkeit, das ist alles nur Kinderspiel gegen das, was der Pabst thut, der dem HErrn Christo Sein Verdienst und Seine Krone nimmt und dieselbe sich und seinen Menschengeboten beilegt. Darum ist es nicht, wie ein lieber Bruder mir einmal schrieb, man solle es doch jedem freilassen, wenn er sich noch einen schlimmeren Antichrist, als der Pabst sei, zu denken Lust habe.

übrig, welche unter diesen gottfeindlichen Mächten ist nun der eigentliche Antichrist?

Bis zum 12. Kapitel führt uns die Offenbarung St. Johannis zuerst eine Reihe von Strafgerichten vor Augen, die in den letzten Zeiten über die Welt ergehen. Dann mit Kapitel 12 beginnt sie die Schilderung des großen Kampfes zwischen dem Reich des Lichts und der Finsternis. Es wird uns die christliche Kirche geschildert als das Weib, mit der Sonne (Christo) bekleidet, der Mond (die Erde) unter ihren Füßen, auf ihrem Haupte eine Krone von 12 Sternen (das apostolische Wort und im Wort alle himmlischen Gnadengaben und Güter des Heiligen Geistes). Das Weib gebiert unter großen Schmerzen (das Kreuz und Leiden der Christen) das Knäblein (den HErrn Christum). Der große rote Drache (der Teufel) will es nicht leiden, sondern das Knäblein fressen (d. i. Christum und sein Reich ausrotten). Doch

---

Nein, das höchste Meisterstück satanischer Kunst und Bosheit ist schon vorhanden, und wer eines anderen künftigen erst noch wartet, der beweist damit nur, daß ihm von den Tiefen des Evangelii noch der rechte sichere Schluß fehlt, den die Alten hatten, der Schluß auf die Tiefen des Geheimnisses der Bosheit. Was ist daher die Ursache, weshalb die Neueren, besonders alle, die überhaupt vom lutherischen Glauben noch fern sind, so hart dagegen streiten, daß der Pabst der Antichrist sei? Daß sie lieber einen bloßen Weltherrscher, der aus dem ungläubigen Weltgeist, Materialismus und Atheismus der heutigen Zeit aufstehen werde, für den Antichrist erklären? Daß sie ferner den Beweis hierfür mehr auf die Offenbarung Johannis gründen, als gleich Luther auf das Evangelium? Die Ursache hiervon liegt ohne Zweifel nur in dem unevangelischen Geiste der Neueren, in dem Indifferentismus gegen biblische Lehre, worin mehr oder weniger unsere Zeit noch gefangen ist: das hindert sie, die Tiefe des Abfalls vom Evangelium Christi und das ganze Verderben des römischen Pabsttums in seiner vollen Schwere zu erkennen. Wie einst die Juden in ihrem Pharisäerwahn meinten, der wahre Christus müsse mit dem Schwert in der Hand kommen und sein Reich aufrichten, so meinen ähnlich auch die Neueren, der Antichrist müsse ein irdischer König sein, der mit Rossen und Reitern komme, die Welt zu unterjochen. Wie die eine dieser Ansichten, ebenso ist auch die andere unevangelisch und ungeistlich; der rechte evangelische Gegensatz gegen beide aber liegt in unserem lutherischen Bekenntnis vor uns in der evangelischen Lehre von Christo und vom Glauben und dem entsprechend auch vom Antichrist, als dem rechten Widerpart evangelischen Glaubens.

das Knäblein wird entrückt zu Gott und seinem Stuhl (wo Christus in guter Ruhe sitzt und der Teufel ihn nicht antasten kann), dem Weib aber (der Kirche) wird eine sichere Zufluchtsstätte gegeben; der Drache aber, zornig über die Verhinderung seiner Pläne, setzt nun den Streit fort mit den übrigen Kindern des Weibes auf Erden, d. i. den gläubigen Christen, um sie vollends zu vertilgen. Dann beginnt Kapitel 13 die Schilderung und Entwickelung der gottfeindlichen Mächte, welche der Teufel auf Erden gegen die christliche Kirche zu dem begonnenen Vertilgungskrieg in das Feld führt. Hier entsteht nun das antichristische Reich. — Es werden uns Offenb. Joh. 13 zunächst zwei gottfeindliche, antichristische Mächte vorgeführt, und zwar mit dem Bild von den zwei Tieren. Das erste derselben, aus dem Meere aufsteigend, mit sieben Häuptern und zehn Hörnern und gleich einem Pardel, seine Füße aber als Bärenfüße und sein Mund als eines Löwen Mund, gleicht ganz den Tieren, in welchen der Prophet Daniel Kapitel 7 die verschiedenen Weltmonarchien auf Erden darstellt, so daß hierüber kein Zweifel sein kann, daß auch in der Offenbarung Johannis dieses Tier nichts anderes bedeuten kann, als die politische Weltmacht. Wenn es nun heißt, daß der Drache diesem Tiere seinen Stuhl und seine Kraft und große Macht giebt, so kann das nichts anderes sein, als daß die politischen Weltreiche, wie denn leider die Erfahrung bestätigt, sich in den Dienst des Teufels stellen und vom Teufel gebraucht werden zur Zerstörung des Reichs Christi. Hierin sind wohl alle Ausleger einig, ebenso daß das vierte Tier, von welchem Daniel redet, die römische Weltmonarchie ist, und wenn es heißt, daß dieses Tier 10 Hörner habe, welche 10 Königreiche bedeuten, so kann darunter nicht wohl etwas anderes gedacht werden, als die einzelnen neueren europäischen Staaten oder Königreiche, die aus der römischen Weltmonarchie sich gebildet haben, einerlei, wie man dieselben zählt, um die Zahl 10 herauszubringen. Eins aber sei noch bemerkt, nämlich, daß Daniel von 4 Tieren redet, als den Bildern der vier großen Weltmonarchien, die im Laufe der Zeit in der Weltgeschichte aufgetreten sind (die babylonische, persische,

griechische, römische); dagegen die Offenbarung St. Johannis faßt diese alle zusammen unter dem Bilde Eines Tieres, und indem sie von 7 Häuptern dieses Tieres redet, so bezeichnet sie hiermit die verschiedenen einzelnen Gestaltungen der Weltmacht, oder die einzelnen Weltreiche mit ihren Oberhäuptern, in denen des Tieres Macht zur Erscheinung gekommen ist. Das geht deutlich hervor aus Offenb. 17, 9—10, wo gesagt wird, die 7 Häupter des Tieres bedeuten gleichfalls 7 Könige (die aber nicht wie jene 10 anderen in der Zeit neben einander regieren, sondern in der Zeit nach einander kommen sollen), und von diesen sieben Königen und ihren Reichen sagt Johannes, 5 seien schon vor seiner Zeit gewesen (worunter also notwendig 5 mächtige Weltreiche der ersten alten Weltzeit verstanden werden müssen, vielleicht außer der babylonischen, persischen und griechischen Weltmonarchie noch das pharaonische Reich in Egypten und das syrische unter Antiochus, welche beide große Verfolger des Reiches Gottes waren); einer der sieben Könige sei gegenwärtig, zu Johannis Lebzeiten, welches also das alte römische Kaiserreich sein muß, das damals in seiner größten Blüte stand, und endlich Einer, der letzte von den sieben Köpfen des Tieres, solle in Zukunft, also nach Johannis Zeit, noch kommen und eine Zeit lang bleiben. So weit von dem ersten Tiere.

Nun aber finden wir Offenb. 13, 11 ff. auch noch ein anderes zweites Tier beschrieben, welches von der Erde aufsteigt und hat 2 Hörner wie das Lamm und redet wie der Drache. Hiermit wird eine andere, zweite gottfeindliche Macht bezeichnet, die im Unterschied von der ersten, blos politischen Weltmacht unter dem Scheine des Namens Christi kommt, denn sie hat Hörner, d. i. die äußere Gestalt eines Lammes, nämlich Christi; aber sie redet wie der Drache, d. i. sie führt eine teuflische Rede oder Lehre. Es kann uns nicht zweifelhaft sein, was unter diesem zweiten Tiere verstanden werden muß, nämlich eine falsche geistliche Macht, wie sie vorzüglich im römischen Pabsttume ihre höchste Ausbildung erlangt hat. — Von der höchsten Wichtigkeit nun ist es, was von der Vereinigung der beiden

Tiere gelehrt wird. Es heißt nämlich: das zweite Tier, die falsche geistliche Macht, thut alle Macht des ersten Tieres vor ihm, was offenbar nichts anderes bedeuten kann, als daß es die Macht des ersten Tieres, also die politische Weltmacht, an sich reißt, sich zueignet und gerade ein solches Weltreich aufrichtet, als das erste Tier vor ihm hatte. Das ist denn eben das römische Pabstreich, welches freilich nichts anderes ist, als ein bloßes Weltreich. Der Pabst hat sich ja wirklich alle Macht über die Reiche dieser Welt angemaßt und vielfältig auch ausgeübt. — In diesem Verständnis ergiebt sich uns nun aber der Schlüssel für vieles, was die Offenbarung St. Johannis weiter von den Tieren sagt; nämlich 1. der Pabst mit seinem Reich, sofern dasselbe ein wirkliches und rechtes Weltreich ist, ist der 7. Kopf des ersten Tieres, der Weltmacht, und daher ist der rätselhafte Spruch Offenb. 17, 11 zu erklären, daß das Tier einerseits ein achter König heißt und doch andererseits dasselbe einer von den sieben ist. Denn die Sache hat zwei Seiten, nach einer ist das Pabstreich mit der Weltmacht vereinigt und bildet Ein Reich mit ihr, dessen Kopf oder Regent der Pabst ist, nach der andern Seite ist aber doch auch immer die Weltmacht, oder die politischen Königreiche auf Erden, etwas von dem Pabstreich Verschiedenes, also ein achtes Reich, und dieses ist doch eins mit dem Pabstreich und darum auch wieder zu den sieben zu zählen. Sodann 2. erklärt sich hieraus der Spruch Offenb. 13, 3 und 17, 8, wo es heißt: eines der Häupter des Tieres ward wund, und die tödliche Wunde ward wieder heil, oder, was ohne Zweifel dasselbe bedeutet: das Tier ist, dann ist es eine Zeit lang nicht und dann kommt es wieder aus dem Abgrund, d. h. es erlangt seine Macht und sein Reich wieder durch besondere Wirkung und Kraft des Teufels. Ist letzteres geschehen, dann tritt die höchste Blüte und Entfaltung der Macht und des Reichs des Tieres ein, so daß ihm der ganze Erdkreis zufällt und es anbetet (Offenb. 13, 3. 4. 12). Verstehen wir nun nach dem Propheten Daniel unter der letzten Weltmonarchie die römische, so lösen sich uns diese geheimnisvollen Sprüche gar einfach und schön dahin auf:

das alte römische Kaisertum, der 6. Kopf des Tieres, der zu Johannis Zeit war, verlor seine Macht, wie bekannt ist, gänzlich im Sturz des alten römischen Kaiserreichs. Da trat nach dem 4. Jahrhundert eine Zeit ein, wo in der That das Tier nicht war, d. h. es war kein alles beherrschendes römisches Weltreich vorhanden. Dann aber kam es wieder, es wurde neu aufgerichtet aus dem Abgrund, nämlich in dem Pabsttum. In dem letzteren ist ja wirklich die Stadt Rom, die Offenb. 17 als das Weib, das auf sieben Bergen sitzt, ganz unwidersprechlich als der Sitz des großen antichristischen Weltreichs bezeichnet wird, zum zweitenmale die Beherrscherin der Welt geworden.* Das ist aber durch besondere Kräfte des Abgrunds geschehen, weil der Pabst sein Reich nicht wie weltliche Herrscher blos mit dem Schwerte aufgerichtet hat, sondern mit falscher Lehre und satanischen Kräften der Lüge und Finsternis. Desgleichen ist in der abgöttischen Verehrung, die man dem Pabsttume gezollt hat, in der Art, wie sich alle Welt nicht nur äußerlich, sondern innerlich mit Herz und Gewissen vor der Gewalt des Pabstes, als des Statthalters Christi auf Erden, beugte, am vollkommensten erfüllt, was Offenb. 13, 3. 4 von der Anbetung des Tieres sich findet und der Verwunderung über die Größe seiner Macht. — Ferner 3. am Pabsttume erklärt sich am deutlichsten, was die Offenbarung St. Johannis beschreibt von der Art und Weise, wie das zweite Tier die Macht des ersten Tieres wieder aufrichtet und ihr allgemeine Anerkennung verschafft. Zunächst ist hierbei zu

---

* Anmerkung. Wenn der Prophet Daniel sagt, das antichristische Reich werde erst entstehen nach dem Erlöschen der römischen Weltmonarchie, so dürfen wir hierbei nur an das alt-römische heidnische Kaisertum denken, in welchem im engeren Sinne die römische Weltmonarchie sich darstellt, nach deren Untergange das römische Pabsttum auftritt und seine Stelle einnimmt. Nicht aber kann der Prophet Daniel bei dieser Weissagung die neueren Staatenbildungen verstehen, die aus dem Schoße des alten römischen Kaisertums hervorgegangen sind, denn es heißt ja ausdrücklich (Offenb. 19), daß das Tier mit seinen Königen bleiben soll bis zur Erscheinung Christi am jüngsten Tag; der Antichrist kann also nicht erst nach Vernichtung dieser Könige und ihrer Staaten kommen, sondern muß schon vorher und zugleich mit ihnen da sein.

merken, daß es kein Widerspruch mit dem eben Gesagten ist, wenn die Offenbarung die Sache so darstellt, als habe das zweite Tier nur gewirkt, um die allgemeine Unterwerfung des Erdbodens unter das erste Tier hervorzubringen. Es sind das nur wieder die schon einmal angedeuteten zwei verschiedenen Seiten der Sache: geistliche und weltliche Macht, die beiden Tiere, an sich zwei verschiedene Dinge, haben sich beide im Pabsttume geeinigt zu Einem mächtigen Ganzen; so arbeitet der Pabst, um diesem Reich, welches seinem Wesen nach ein Weltreich, also das erste Tier ist, Geltung zu verschaffen, und hierin arbeitet er doch wiederum nur für sich und seine eigene Macht, weil er, oder das zweite Tier, alle Macht des ersten sich angemaßt hat nach Offenb. 13, 12. Indem also der Pabst für sich selbst und seine eigene Macht arbeitet, so arbeitet er eben darin für die Wiederaufrichtung des großen römischen Weltreichs, welches das erste Tier ist. Daß hier aber wirklich eine solche Aufrichtung des Weltreichs, wie sie im Pabsttume geschehen ist, gemeint ist, geht klar daraus hervor, daß von einer Anbetung des ersten Tieres (Offenb. 13, 12) die Rede ist, d. h. also, seine Macht wird als eine göttliche gehalten und verehrt. So ist es aber im Pabsttume und nur in ihm geschehen. Und noch mehr scheint mir das in der dunkeln, rätselhaften Stelle Offenb. 13, 14. 15 zu liegen, daß das zweite Tier die Menschen heißt, dem ersten ein Bild zu machen, und diesem Bilde giebt es den Geist, daß es redet und man es anbetet. Unter diesem Bilde des Tieres läßt sich kaum füglicher etwas anderes verstehen, als der Schein des Namens Christi, oder die Würde eines Stellvertreters Christi, womit der Pabst sich und sein Weltreich, das erste Tier, umkleidet. Es war dieses Welt- oder Pabstreich ja nicht das Reich Christi, der Pabst nicht wirklich Christi Stellvertreter, sondern es war alles nur ein nachgemachtes, ein erheucheltes Bild Christi und seines Reichs, unter dem Scheine dieses Bildes ließ aber gerade der Pabst sich und das Tier anbeten, d. i. seine und des Tieres Macht als eine göttliche verehren. Diese Anerkennung der göttlichen Würde und Macht des Pabstes war

aber eben immer die Hauptforderung des Pabsttums, um derentwillen ertötet wurden alle, die „nicht anbeteten das Tier, noch sein Malzeichen nahmen“. Der Pabst aber hat dem Bilde des Tieres Geist, Leben und Rede gegeben, insofern der Schein göttlichen Namens, womit das Weltreich geschmückt wurde, in dem Pabste selbst zur Verwirklichung gekommen ist und sich in Wort und That auf Erden geäußert hat. Wenn ferner von großen Zeichen und Wundern gesagt wird, die das zweite Tier gethan, sogar, daß es habe Feuer vom Himmel fallen lassen, und daß es durch diese Zeichen alle verführt habe, die auf Erden wohnen, so bliebe uns dabei eine doppelte Auslegung möglich; entweder eine mehr buchstäbliche, und dann dürften wir wohl denken an alle die tausende von Wundersagen, die besonders im Mittelalter, aber auch bis heute im Pabsttume umlaufen von Wundern der Heiligen, der Reliquien u. s. w., und sind diese Wundersagen auch wohl gewiß meistens nur Lügengedichte, so haben wir doch auch keine Ursache nach der heiligen Schrift, zu zweifeln, daß in dem allen vielfältig wirklich die lügenhaftigen Kräfte und Zeichen nach der Wirkung des Satans sind thätig gewesen, von denen 2 Thess. 2, 9 spricht. Oder aber wir können wenigstens manches, z. B. Offenb. 13, 13, mehr allegorisch deuten, wie die alten Väter thun, die unter dem Feuer, das vom Himmel fällt, die päbstlichen Bannstrahlen verstehen. Daß aber der päbstliche Bann so große bürgerliche Folgen hatte, sowohl für einzelne Personen, als ganze Länder, daß der ganze bürgerliche Verkehr dadurch gehemmt, also das Kaufen und Verkaufen unmöglich gemacht wurde, das ist jedenfalls eine buchstäbliche Erfüllung von Offenb. 13, 17. Dunkel und rätselhaft ist freilich, was von der Zahl 666, als der Zahl des Tieres, gesagt wird am Schlusse von Offenb. 13. Daß viele Ausleger darin das Wort Lateinos zu finden meinen, würde am besten für unsere Auslegung stimmen; wenigstens ist es doch ein Zeichen, daß wir aus der Zahl 666 keinen Beweis gegen unsere Behauptung, daß der Pabst der Antichrist sei, nehmen dürfen.

4. Ganz besonders klar und schlagend aber liegt am Tage, daß das ganze Kapitel 17 der Offenbarung Johannis

nur in der Annahme seinen Schlüssel findet, daß der Pabst der Antichrist ist. Es kann kein Zweifel sein, daß unter der großen Hure, die uns hier vorgeführt wird, nur die abtrünnige Kirche zu verstehen sein kann. Unter dem Bilde der Hurerei, die sich das Weib, die Braut Christi, die Kirche, zu Schulden kommen läßt, wird ja stehend schon im alten Testamente der Abfall Israels vom HErrn dargestellt. Die große Hure aber sieht Johannis reitend auf dem Tier mit den 10 Hörnern und 7 Köpfen, d. i. der Weltmacht; es heißt ferner, die Könige auf Erden haben mit ihr gehuret und sind vom Wein ihrer Hurerei trunken geworden. Das ist ganz offenbar und sichtlich die große Pabstkirche, wie sie alle Könige der Erde verführte und sich dienstbar machte, wie sie dann auf dem Tiere ritt, d. i. getragen von dem Tiere und seiner weltlichen Gewalt auf Erden ihr Reich und ihre Herrschaft ausübte. Der Pabst an sich ist einerseits allerdings nicht die Hure, die abtrünnige Kirche selbst, aber andererseits doch ohne Zweifel ihre höchste Spitze, ihr Haupt, worin sich alle ihre Kraft und Herrschaft sammelt. Daß aber unter der großen Hure wirklich nichts anderes als das römische Pabstreich kann verstanden werden, geht vollends unwiderleglich daraus hervor, daß teils gesagt wird Vers 6, das Weib sei trunken vom Blute aller Heiligen, teils Vers 9 und 18 unverkennbar die Stadt Rom als das Weib bezeichnet wird, beides also Dinge, die sich nur auf das römische Pabsttum beziehen lassen. Die Hure reitend auf dem Tiere, trunken vom Blute der Märtyrer und alle Könige der Erden von ihr bezaubert und ihr dienend: das ist das treffendste Bild des römischen Pabstreiches; es ist offenbar aber nichts anderes, als dasselbe allegorisch geschildert, was Kapitel 13 gesagt war, nämlich das zweite Tier, aus der abtrünnigen Kirche hervorgehend und mit ihr innerlich eins, thut alle Macht des ersten Tieres, d. h. es reitet auf ihm, das Tier trägt die Hure und sie, die Reiterin, regiert und beherrscht es.

Aber nun tritt Offenb. 14, 16 plötzlich eine Wendung ein. Die Gerichte Gottes brechen herein, zunächst und zuerst über die Hure, die abtrünnige Kirche. Sie ist die An-

stifterin alles Uebels, darum auch trifft sie zuerst die göttliche Rache. Und zwar ist das Tier selbst, auf dem die Hure reitet, das Werkzeug der Strafe für sie. Während das Tier, die Weltmacht und die weltlichen Könige zuvor im innigsten Bunde mit der Hure stehen, sie tragend und von ihrem Weine trunken, so trennen sie sich jetzt von ihr, fangen an die Hure zu hassen, treten in einen rein weltlichen Bund unter sich zusammen und werden nun die Werkzeuge, die Hure zu berauben, ihr Fleisch zu fressen, sie wüste zu machen und sie mit Feuer zu verbrennen. Wer sieht die schlagendste Erfüllung aller dieser Weissagungen nicht an dem Pabsttum in seinen gegenwärtigen Schicksalen? Die Könige der Erde haben sich vom Pabsttum losgesagt, sie geben ihre Macht nicht mehr der Kirche, sondern dem ersten Tier, d. i. der bloßen Weltmacht an sich, denn das ist ja das Ziel, das die heutige Politik ganz ausschließlich verfolgt: nur die Vermehrung politischer Macht. Die Pabstkirche aber wird wüste gemacht und ihr Fleisch gefressen, d. i. immer mehr ihrer äußeren irdischen Herrlichkeit, Güter, Schätze und Gewalt beraubt. (Das ist zuerst schon in der Zeit der Reformation und nachher erfüllt worden, als die weltlichen Fürsten so viele früher römisch-kirchlichen Stifte, Kirchen- und Klostergüter einzogen. Sodann wurde es besonders in der französischen Revolution von 1789 erfüllt, als alle römischen Kirchengüter für Staatseigentum erklärt wurden. Die neueste Zeit endlich hat den Pabst seines ganzen weltlichen Kirchenstaats beraubt.) — Nachdem aber das Gericht Gottes über die abtrünnige Hure soweit erfüllt ist (welches noch ausführlicher Offenb. 18 geschildert wird), so kommt nun Offenb. 19 die Reihe auch an das Tier mit den ihm angehörenden Königen,* die sich

* Anmerkung. Ganz unmöglich ist es, unter diesem Tier mit den ihm verbundenen Königen (seinen 10 Hörnern) den Antichrist oder den Pabst selbst zu verstehen; denn 1. dieses Tier, auf welchem vorher die Hure reitet, wendet Offenb. 18, 16 seinen Haß gegen sie und die Könige geben ihm ihre Macht, um die Hure, die abtrünnige Kirche zu verwüsten und ihr Fleisch zu fressen; das kann ja der Pabst oder Antichrist nicht thun, der wohl die wahre Kirche des HErrn haßt und verfolgt, aber nimmermehr die Hure, die ja innerlich mit ihm

alle zum Streit wider Christum versammelt haben. Die ganze Macht des Tieres wird vernichtet durch die Erscheinung Christi am jüngsten Tage, die Könige werden erwürget mit ihrem ganzen Anhang, das Tier selbst und mit ihm der falsche Prophet werden in den Abgrund geworfen. — Daß dieser letzte, der falsche Prophet, eine schon vorher dagewesene und beschriebene Person sein muß, läßt sich zuversichtlich annehmen, denn sonst müßte er hier näher und ausführlicher geschildert werden, um ihn uns kennen zu lehren. Da dies aber nicht geschieht, so bleibt uns nur die Annahme übrig, daß der falsche Prophet in dem zweiten Tier zu suchen ist, das in Lammesgestalt erschien und doch redete wie der Drache und alle verführte auf Erden, das Tier anzubeten. Letzteres ist ja eine prophetische Thätigkeit. In dem falschen Propheten tritt uns also wieder das römische Pabsttum vor Augen, doch von einer andern Seite. Der falsche Prophet ist Repräsentant der falschen Lehre oder des falschen Lehrstandes in der abtrünnigen Kirche, der babylonischen Hure. Der Pabst ist ja aber wiederum, wie Regent der Kirche, so auch Mitglied und höchste Spitze des falschen Lehrstandes, somit also vorzugsweise „der falsche Prophet". Er mag aber vielleicht hier (Offenb. 19) mit diesem Namen eingeführt sein, weil in dieser Zeit, von der hier die Rede ist, die äußere weltliche Herrschaft des Pabstes schon gebrochen ist und nur der geistige Einfluß, den er durch seine Lehre auf die Herzen ausübt, noch vorhan-

eins ist. Es können also unter diesem Tier und seinen Königen nur die rein politischen Weltmächte verstanden werden, die die Hure ihrer irdischen Güter berauben. Sodann 2. wenn auch dieses Tier und seine Könige eine gottfeindliche Macht sind, die nach Offenb. 18, 14 und 19, 19 zum Streit wider Christum sich vereinigen, so lesen wir doch nirgends, daß sie für sich allein viel ausrichten, sondern erst als das zweite Tier mit der Drachenstimme und der Lammesgestalt kommt, sich mit dem ersten Tier vereinigt und dessen Macht in die Hand nimmt, desgleichen als die Hure sich auf das Tier setzt und auf ihm reitet, da fließt das Märtyrerblut und die Hure ist von ihm trunken, nicht das Tier, das sie trägt. Ist der Antichrist daher der Hauptverfolger der Christen, so müssen wir ihn im Schoß der Hure suchen, nicht in der Person des Tieres, das die Hure trägt und nachher sie selbst haßt und wüste macht.

den ist. Immerhin aber das Pabsttum, der falsche Prophet mit seiner Lehre, die abtrünnige Kirche, obwohl ihres Fleisches beraubt und mit Feuer verbrannt, ist und bleibt bis zum jüngsten Tag, bis zu dem Augenblick, wo der HErr erscheint in seiner Wiederkunft, die Reiche dieser Welt vernichtet und zertrümmert und zugleich mit ihnen dem römischen Pabstreich sein letztes Ende macht.

Blicken wir nun zurück auf diesen ganzen Entwicklungsgang der gottfeindlichen, antichristischen Mächte der Finsternis, die der Teufel nach der Offenbarung St. Johannis gegen Christum und seine Kirche ins Feld führt, so haben wir zwei Fragen zu thun, deren Antwort sich leicht ergiebt. Nämlich: 1. Wo ist die höchste Spitze oder der Gipfel des Kampfes, des Siegs und der Herrschaft der gottfeindlichen, satanischen Gewalten wider das Reich Christi? Ohne Zweifel in jener Zeit der Vereinigung der beiden Tiere, die Offenb. 13 schildert, d. i. in der Vereinigung der höchsten geistlichen und weltlichen Macht auf Erden, in der Zeit, wo die Hure reitet auf dem Tier, d. i. die abtrünnige Kirche im Bunde steht mit der Weltmacht. Da ist die tödlichste, grausamste Verfolgung und Ausrottung der Gläubigen auf Erden, da ist die Zeit, wo nach der Weissagung eine kurze Zeit lang scheint dem Teufel der Sieg gegeben zu sein über die Heiligen Gottes, als wäre ihm wirklich gelungen, die Kirche Christi eine Weile auszurotten auf Erden. Das ist aber die Zeit vor der Reformation Luthers, wo das Pabsttum auf dem Gipfel seiner Macht stand, aber nicht ist es die Zeit des allerletzten Weltendes, in der wir jetzt leben, in welcher das Fleisch der Hure von den Königen der Erde gefressen wird und sie dem letzten völligen Gericht am jüngsten Tag entgegeneilt. Und nun 2. in jener Zeit der Vereinigung der beiden Tiere, d. i. der Verbindung von geistlicher und weltlicher Macht zu einem gottfeindlichen Reiche, wer erscheint da als das eigentliche Oberhaupt in diesem Reiche? Offenbar das zweite Tier, das Pabsttum, von dem es ausdrücklich heißt: „es thut alle Macht des ersten Tieres“, d. i. es hat und übt sie, nicht das erste Tier selbst, oder ebenso klar und gewiß, die große Hure ist

oben und regiert, nicht das Tier, das nur ihre Trägerin, das von ihrem Weine trunken gemachte und verführte Werkzeug ist. Also folglich, wer ist das Oberhaupt in dem großen Weltreich, das der Teufel zur Zerstörung der Kirche aufgerichtet hat, wer ist der eigentliche Antichrist? Es ist keine andere Antwort möglich, als: der römische Pabst.

5) Nur hierin ist endlich uns auch der Schlüssel gegeben zu einem Verständnis des Kap. 20 der Offenbarung St. Johannis, des Kapitels, auf dessen falsche Auslegung man in heutiger Zeit die Lehre vom tausendjährigen Reich gründet. Man kann von dem letzten Kampf gegen das Reich Gottes, der uns hier in Gog und Magog geschildert wird, keine richtige Vorstellung haben, wenn die übrigen vorhergehenden Kämpfe nicht erst richtig verstanden sind. Und besonders, wenn man alle Macht und alle Bestrebungen des Unglaubens schon in dem antichristischen Reich gesammelt und befaßt sieht, so bleibt nach dessen Zerstörung gleichsam nichts mehr übrig, was man sich unter dem Gog und Magog denken könnte, und so muß man notwendig zu der chiliastischen Auslegung gedrängt werden, sich unter Gog und Magog dieselben Weltmächte vorzustellen, die schon im antichristischen Reich gegen Christum kämpften und die nach ihrer erstmaligen Besiegung später, nach Ablauf des tausendjährigen Reiches, noch einmal einen zweiten letzten, gleichsam verzweifelten Versuch machen, das Reich Christi zu vernichten.

Es ist hier unsere Aufgabe nicht, eine Widerlegung des Chiliasmus zu geben, noch auch alle zum Teil für jetzt noch unlösbaren Geheimnisse der Offenbarung St. Johannis zu erklären. Müssen wir aber nach klaren und gewissen Gründen der heiligen Schrift die Lehre von einem tausendjährigen Reich, so wie sie von den Neueren im Widerspruche mit dem 17. Artikel der Augsburgischen Konfession gelehrt wird, verwerfen, müssen wir also laut des ganzen Wortes Gottes und dem einstimmigen Glauben der christlichen Kirche annehmen, daß es nur noch eine Einmalige Wiederkunft Christi giebt am jüngsten Tag, ferner, daß der Antichrist und sein Reich bis zu diesem Tag bleiben und

ihm dann ein Ende gemacht wird durch die Erscheinung des HErrn —, und endlich also, giebt es nach Zerstörung des antichristischen Reichs, die mit dem jüngsten Tag geschieht, keine andere neue Weltzeit mehr, in welcher sich der Teufel zu neuen Kämpfen gegen das Reich Christi rüsten könnte: was ist dann Gog und Magog, wovon Offenb. 20 am Schluß berichtet wird? — Bleibt der Antichrist und sein Reich bis zum jüngsten Tag, so folgt daraus zunächst der Schluß, daß Gog und Magog eine gottfeindliche Macht sein müssen, die zu gleicher Zeit während des Bestehens des antichristlischen Reichs auftritt, wenn auch erst am Ende desselben. Wir haben also nach der Offenbarung St. Johannis drei gottfeindliche Gewalten, die der Teufel gleichzeitig gegen Christum und sein Reich ins Feld führt: Das erste Tier mit den Königen auf Erden, d. i. die politische, im Königtum verfaßte Weltmacht, dann das zweite Tier mit der Lammesgestalt und der Drachenstimme, d. i. die geistliche Macht, die sich aus der abtrünnigen Kirche, der babylonischen Hure bildet und nach ihrer Vereinigung mit dem ersten Tier das eigentliche antichristische Reich aufrichtet, und endlich drittens Gog und Magog. Für diesen letzteren bleibt uns also nichts übrig unter den gottfeindlichen Mächten auf Erden, die gegen das Reich Christi spielen, als der grobe, ungläubige Welthaufen. Es ist ja offenbar, daß wir außer den kirchlich und politisch geordneten (ursprünglich von Gott gestifteten, nachher aber von Ihm abtrünnigen und in den Dienst des Teufels übergegangenen) Gewalten der Kirche und der bürgerlichen Monarchien auf Erden, die uns in der Offenbarung unter den beiden Tieren vorgestellt werden, noch eine dritte Gewalt sehen, die in stetem Aufruhr und Kampf gegen das Reich Christi begriffen ist, nämlich der nackte Unglaube und das Weltwesen an sich, wie es sich teils in jedem einzelnen gottlosen Weltmenschen in der Feindschaft wider das Reich Gottes äußert, teils auch oft in größeren Massen und Haufen solcher ungläubigen Weltmenschen zur Erscheinung kommt, die sich gegen die Kirche Christi und ihre treuen Glieder zusammenrotten. Diesen Gog und Magog sehen wir alle Tage auf

allen Straßen und Märkten der Welt; er brüllt in allen Wirtshäusern gegen Christum und sein heiliges Wort, er stürmt oft in Scharen nächtlicherweile heran mit Prügeln und Stangen, oder was er gerade findet, um fromme Christen zu erschlagen, ihre Versammlungen zu stürmen oder zu zerstören, christliche Kirchen und Altäre niederzureißen u. s. w. In diesen tobenden, ungläubigen Welthaufen tritt uns sichtlich noch eine andere gottfeindliche Macht entgegen, als die abtrünnige, aber doch immer noch geordnete kirchliche oder bürgerliche Obrigkeit. Letztere ist ja ursprünglich von Gott, wird aber vom Teufel gemißbraucht, um unter dem Schein und Namen Gottes selbst das Reich Christi zu bekämpfen; die kirchliche und obrigkeitliche Gewalt sind also nicht Teufelswerke an sich, sondern Gefäße, ursprünglich von Gott gestiftet (daher auch das erste Tier nicht aus dem Abgrund kommt, sondern aus dem Meer, d. i. unter den Völkern auf Erden bilden sich die irdischen Monarchien unter Gottes Zulassung und Fügung), aber diese Gefäße sind ihres göttlichen Inhalts beraubt und vom Teufel mit seinem höllischen Gift erfüllt worden. So werden sie dann zu den gefährlichsten Werkzeugen des Teufels in der Bekämpfung des Reichs Christi; gerade diese ursprünglich göttlichen Gewalten in Staat und Kirche gebraucht der Teufel, um das eigentlich antichristische Reich daraus zu bilden, die abtrünnige Kirche im Bunde mit den Königen auf Erden und ihren geordneten Polizeien und Kriegsheeren schlachtet die meisten Märtyrer, wie die Geschichte gelehrt hat. Nebenher aber tobt noch ein dritter Feind, das ist Gog und Magog, die einzelnen ungläubigen Individuen oder Personen in der Welt, der nackte Weltgeist an sich, wie er seine Bosheit und sein Gift in Herzen, Mund und Händen jedes Teufelskindes ausspeit.

Hiermit scheinen mir auch ganz die alten Väter zu stimmen, wenn sie, Luther obenan, „den Türken" für Gog und Magog erklären. In den Türken hatte ja eben der Teufel einen solchen nackten, alles christlichen Scheins und Namens entkleideten Welthaufen gegen die christliche Kirche ins Feld geführt, wie wir den Gog und Magog oben be=

schrieben haben, einen Welthaufen, der sich von dem wahren Gott gänzlich und öffentlich losgesagt hat und nur mit blinder, roher Gewalt über die Christen herfällt, sie lästert und totschlägt. Der nämliche Türkengeist ist aber auch im Schoße der äußeren Christenheit in all den grob Ungläubigen der heutigen Zeit losgelassen, die sich frei und öffentlich ohne Scham und Scheu von Gott und seinem Wort lossagen und meinen, die goldne Zeit auf Erden werde kommen, wenn erst einmal alle göttlichen Ordnungen und Gewalten in Staat und Kirche wären aus der Welt hinausgeschafft. Das ist ja recht eigentlich der demokratische, revolutionäre und kommunistische Geist unserer Zeit. In dem Sinne haben wir auch heute noch mehr als je Ursache, mit den Vätern zu singen: „Erhalt uns, HErr, bei Deinem Wort und steur des Pabsts und Türken Mord u. s. w.“ Das sind die beiden feindlichen Geistesmächte, die der Teufel fort und fort bis zum jüngsten Tag an die Kirche Christi hetzt, der falsche antichristisch gewordene Kirchengeist und daneben der ungläubige atheistische Weltgeist.*

Hiernach ordnet sich nun aber auch auf das einfachste und schönste das Kapitel 20 der Offenbarung St. Johannis in den Gang der christlichen Kirchengeschichte ein. Ist Gog und Magog der nackt ungläubige, atheistische Welthaufen, so ist klar, was Offenb. 20, das Binden des Teufels, sowie das 1000jährige Regieren der Heiligen mit Christo bedeutet: nämlich, wie das Wiederloswerden des Teufels die Erweckung des Gog und Magog, d. i. jenes ungläubigen Weltgeistes zur Folge hat, so muß das Binden des Teufels folgerecht die Besiegung und Niederhaltung jenes Weltgeistes zur Folge haben. Das deutet auch der Text der Offenbarung selbst deutlich an, indem er sagt, der Zweck,

---

* Anmerkung. Hiernach ließe sich auch Offenbarung 16, 13 verstehen von den 3 unreinen Geistern, die den ganzen Weltkreis zum Streit wider Christum verführen, nämlich 1. der falsche Kirchengeist, der vom falschen Propheten ausgeht, 2. der ungläubige atheistische Weltgeist, der unmittelbar vom Drachen ausgeht, und 3. der falsche Staatsgeist, der vom ersten Tier, der Weltmacht, ausgeht und alle christlich-kirchlichen Zwecke und Interessen der puren Vermehrung der Staats- und Königs-Gewalt will unterordnen und dienstbar machen.

weshalb der Teufel gebunden worden, sei der, „daß er nicht mehr verführen solle die Heiden, bis daß 1000 Jahre vollendet würden"; also hier wird bestimmt gesagt, daß das Binden des Teufels nicht ein Aufhören überhaupt aller Macht und Versuchung des Teufels auf Erden bedeuten solle, sondern „ein Verführen der Heiden" wird auf 1000 Jahre dem Teufel unmöglich gemacht, wie es vorher gewesen war und wie es nachher nach den 1000 Jahren bei dem Gog und Magog wieder stattfinden wird. Als der einfache Sinn des 20. Kapitels der Offenbarung ergiebt sich also das, daß uns hier der Sieg der christlichen Kirche über das Heidentum in der apostolischen Zeit wird dargestellt.* Im Heidentum steht ja in Wahrheit der christlichen Kirche derselbe ungläubige, gottentfremdete nackte Weltgeist gegenüber, wie im Gog und Magog der letzten Zeiten. Mit diesem heidnischen Weltgeist hat die christliche Kirche die drei ersten Jahrhunderte ihres Bestehens gerungen und das Ende dieses Kampfes ist der Sieg der Kirche gewesen in dem Sinne, daß sie das Heidentum in ihren Gebieten verdrängt hat und das Christentum zur herrschenden Volksreligion geworden ist. In diesem Sinne darf auch auf das vollkommenste von einem Herrschen und Regieren Christi und seiner Kirche auf Erden geredet werden, welches nach der Offenbarung 1000 Jahre währen soll. Die Welt meinte die Christen zu töten und die Kirche im Blut der Märtyrer zu ersticken; gerade dadurch aber ist sie zum Sieg gelangt, die Märtyrer, die man erschlug, waren nicht ertötet, sondern sie selbst, ihr Geist und Blut lebten und zeugten fort und die verfolgte unterdrückte Kirche ward zur Königin, vor der sich die Völker beugten. Unwiderlegliche, von der Geschichte erwiesene Thatsache ist es, daß der ungläubige, atheistische Weltgeist, wie ihn die christliche Kirche im Heidentum der

---

* Anmerkung. Hiermit stimmen auch ganz Luthers Worte: „Die tausend Jahr müssen anfahen, da dies Buch ist gemacht, denn der Türk ist allererst nach tausend Jahren kommen. Indes sind die Christen blieben und haben regieret ohne des Teufels Dank. Aber nu will der Türk dem Pabst zu Hülf kommen, und die Christen ausrotten, weil nichts helfen will."

alten Welt unter ihren Fuß trat, eine 1000jährige Zeitperiode von da an besiegt gewesen ist und blieb, Thatsache ist es, daß die christliche Kirche oder das Christentum in dieser Zeit unter den christlichen Völkern eine herrschende Macht geworden und gewesen ist, so daß Völker und Fürsten vor Christo und seinem Wort sich beugten, christliche Ideen die Völker durchdrangen und vielfach beherrschten und das alles ist selbst in der Zeit gewesen, wo der Antichrist sich in den Tempel Gottes setzte und die Herrschaft an sich riß. Auch da herrschte immer noch Christus mitten unter seinen Feinden und dem Antichrist gelang es nur dadurch, die Völker zu bezaubern und unter sein Joch zu zwingen, daß er in Christi Namen und Gestalt sich kleidete. Die Völker aber meinten Christo zu dienen, während sie vor dem Antichrist sich beugten.* Unleugbare historische Thatsache ist es ferner, daß erst in den Türken wieder der nackte atheistische Unglaube der Kirche feindlich und mörderisch in den Weg trat; Thatsache ist es, daß dieser atheistische ungläubige Türkengeist gegen das Ende des Mittelalters nicht lange vor Luthers Zeiten auch in der Christenheit hie und da anfing, Platz zu greifen; Thatsache ist es endlich, daß dieser atheistische, alles Christentum verwerfende Freigeist sich seit den

---

* Anmerkung. Anders können wir das Regieren der Märtyrer und Gläubigen mit Christo, von dem Offenb. 20, 4 redet, nicht verstehen, als von der hier beschriebenen Herrschaft der christlichen Kirche auf Erden, und wir müssen fest darauf bestehen: 1. daß in jener Stelle durchaus mit keiner Silbe eine andere irdisch sichtbare oder gar bürgerlich-obrigkeitliche Regierung der Gläubigen angedeutet ist. So gewiß und wahrhaftig aber Christus seit seiner Himmelfahrt zur Rechten Gottes lebt und regiert, so gewiß auch seine Gläubigen mit Ihm, und eine Frucht dieses Regierens Christi und der Seinigen sind alle Siege, die die Kirche Christi hier auf Erden erringt, auch ihr Sieg über das Heidentum der alten Welt. Das müßten uns also unsere heutigen Chiliasten erst widerlegen, ehe sie uns aus Offenbarung 20, 4 die Meinung von einem anderweitigen 1000jährigen Regieren Christi und der Märtyrer aufdrängen dürften. Sodann 2. bleiben wir fest dabei, daß nach Offenb. 20, 4. 5 unter der ersten Auferstehung keine Auferstehung des Leibes zu verstehen sein kann und zwar einfach darum, weil kein Buchstabe davon da steht. Es heißt ausdrücklich nur von den Seelen der Märtyrer und Gläubigen: „diese lebten und regierten mit Christo 1000

Tagen der Reformation immer weiter entwickelt und ausgebildet hat, daß er dann seit dem vorigen Jahrhundert immer mehr anfängt, der herrschende Zeitgeist zu werden, so daß sich leicht voraussagen läßt, es wird dieser Geist endlich in der Welt alles verschlingen und vollends erfüllen, was die heilige Schrift von dem Abfall der letzten Zeiten und dem Ueberhandnehmen der Ungerechtigkeit und des Weltsinnes, wie in den Tagen Noahs vor der Sintflut, weissagt. Da wird dann auch völlig das 20. Kapitel der Offenbarung St. Johannis erfüllt werden, nämlich, daß eine Zeit kommen wird am Ende der Welt, wo die Herrschaft der christlichen Kirche, wie sie sie früher auf Erden hatte, aufhören wird, wo man, wie es schon jetzt vor Augen ist und immer mehr wird, nicht mehr von christlichen Völkern und Staaten wird reden können, sondern wo der ungläubige Welthaufen die ganze Breite der Erde einnehmen wird, wie die Offenbarung sagt. Nach der letzten Besiegung und Zerstörung des Antichrists und seiner Gewalt wird der Teufel in dieser Rüstkammer, bei dem Gog und Magog, seine letzten verzweifelten Waffen wider Christum und seine Kirche suchen und die ungläubigen Welthaufen anreizen, die Kirche Christi zu erdrücken.

Jahre; ... dies ist die erste Auferstehung. Also wohl gemerkt, von diesen Gläubigen heißt es nicht: „sie wurden wieder lebendig“, sondern dieser letzte Ausdruck ist nur von den Gottlosen gebraucht, hat also nur den ganz unverfänglichen Sinn: während die Gläubigen auch bei ihrem leiblichen Tode dennoch mit Christo leben und regieren, so ist es mit den Gottlosen ganz anders, die sterben wirklich bei ihrem leiblichen Tod, d. i. sie fallen mit Leib und Seele der Gewalt des Todes anheim und werden auch nicht eher wieder lebendig, als bis zum jüngsten Tag, wo sie aus ihren Gräbern werden hervorgehen, wiewohl freilich nur zum Gericht. Bleiben wir daher ganz wörtlich und einfältig bei dem, was die Offenbarung Johannis ausspricht und fragen, was ist die erste Auferstehung? Antwort: eben das, was da steht, daß die Gläubigen „leben und regieren mit Christo“, also dies ihr Leben und Regieren mit Christo, dies und nichts weiter ist die erste Auferstehung und wird in der Offenbarung so genannt, weil es ja gewiß ein wirkliches und volles Eingehen ins Leben ist. Da ist also von Auferstehung des Fleisches gar keine Rede und wer der Art etwas aus bloßem Menschenwitz hinzuthut, versündigt sich ebenso an der Majestät und Ehre des Wortes Gottes, als wer ungläubig etwas hinwegthut.

Aber zugleich mit der letzten endgültigen Vernichtung des Antichrists, sowie der Weltmacht des Tiers und der Könige auf Erden wird das Feuer vom Himmel auch den Gog und Magog verzehren und ihm ein Ende machen.

Und nun zum Schluß noch die Frage, was soll die Erkenntnis von dem allen, was im vorstehenden gesagt ist, uns nützen? Wir antworten: freilich viel. Wir lernen daraus nicht nur unsere Feinde kennen, um uns gegen sie mit den rechten Waffen zu rüsten, sondern wir haben darin auch den Maßstab, nach dem wir unsere ganze Zeit und ihre Zeichen beurteilen müssen. Wir sehen daraus namentlich, bis zu welcher letzten Epoche des Weltlaufs wir bereits gekommen sind, nämlich bis zu der Zeit, wo die Gerichte Gottes über den Antichrist und sein Reich bereits hereingebrochen sind, wo das Tier mit den Königen der Erde bereits im Begriff ist, das Fleisch der großen Hure zu fressen, d. i. ihre irdischen Güter zu verzehren und Rom wüste zu machen; endlich die Zeit, wo sich Gog und Magog schon brüllend und stürmend zum letzten Kampfe rüsten. Ja, wenn uns auch noch hier und da ein freundlicher Strahl der untergehenden Abendsonne leuchtet, wir dürfen uns nicht täuschen, es steht uns keine weitere Zeit mehr bevor, als bis das Fleisch der Hure vollends gefressen ist. Hat dieser Prozeß sich vollends abgewickelt, dann wird Gog und Magog den letzten Sturm versuchen, der ungläubige Zeitgeist wird sein die Kirche nebst allen christlichen Verhältnissen, Staaten und Völkern auflösendes und zersetzendes Werk vollendet haben und dann ist nichts mehr übrig, als das Gericht.

Dagegen, was ist die Folge, wenn wir den Pabst nicht als Antichrist erkennen? Das zeigt uns das Beispiel so vieler Neueren. Ich habe oben schon darauf hingewiesen, wie enge die Lehre der Neueren, nach der man nicht den Pabst, sondern einen großen, aus dem Unglauben unserer Zeit hervorgehenden Weltherrscher als Antichrist erwartet, mit dem Chiliasmus zusammenhängt. Aber mehr noch: sind uns die Weissagungen der heiligen Schrift vom Antichrist nicht schon im Pabsttume erfüllt, sondern haben wir sie erst in der Zukunft zu suchen, in welches weite Feld

der Entwickelung der Welt- und Kirchengeschichte werden wir dann versetzt! Und was hat das für Folgen? Es benimmt uns alle festen Grundlagen für die Auslegung der biblischen Weissagungen, besonders dadurch, daß es uns den festen Grund der Lehre wegnimmt, den unsere alten Väter und die Symbole aus 2 Thess. 2, 4 schöpften, und der ihnen der sichere Ausgangspunkt, das feste und klare Richtmaß für alles übrige war, und so wird denn jeder beliebigen Schwärmerei und Willkür Thür und Thor geöffnet, sich auf dem Gebiet der Offenbarung St. Johannis und der Lehre von den letzten Dingen herumzutummeln, wie es leider heutzutage der Fall ist. Es hat das aber weiter die Folge, daß man, wenn der Antichrist mit seinem ganzen Reiche erst noch in Zukunft kommen soll, sich die Nähe des Weltendes nicht genug vorstellt; man denkt und träumt sich noch eine längere Zeit der Entwickelung, die der Kirche und allen unseren Verhältnissen auf Erden erst noch bevorstehe, und so vermag man unsere ganze Zeit nicht richtig zu schätzen und zu beurteilen, man versteht nicht genug die rettungslose Tiefe des Verderbens, in die das Geschlecht unserer Zeit, ähnlich wie in den Tagen Noahs vor der Sintflut, schon versunken ist, man giebt sich eitlen Hoffnungen auf noch kommende Besserung unserer Zustände hin und das raubt uns beides, sowohl die rechte Einsicht, als auch den nötigen Ernst für das richtige Thun und Verhalten in diesen letzten bösen Zeiten. Daher ohne Zweifel in heutiger Zeit so viel Laxheit, Unentschiedenheit, sündliche Nachgiebigkeit da, wo es sich um völliges Brechen mit der Welt und dem abtrünnigen Geschlecht unserer Zeit handelt. Man meint, immer noch etwas halten und behaupten zu können, mehr als Gottes Wort uns erlaubt und gebietet. — Und endlich, was das Schlimmste ist, in demselben Maße, wie wir aufhören, das Pabsttum als den rechten Gegensatz gegen das Christentum zu verstehen, so verschwinden uns überhaupt die Gegensätze, in denen fast das ganze christliche Denken und Leben unserer Väter aufging: Glaube und Werke, Verdienst und Gnade, d. i. Luthertum und Pabsttum. In demselben Maße aber,

als die Neueren für diese Gegensätze das Verständnis und den Sinn verlieren, und auf andere Gegensätze das Hauptgewicht legen, muß ihnen folgerecht auch die Lehre von der Gnade und Rechtfertigung aus dem Mittelpunkte ihres christlichen und kirchlichen Bewußtseins und Lebens weggerückt werden und es greift ein anderer Geist Platz als der, in welchem unsere alten lutherischen Väter mit dem Bekenntnis „allein durch den Glauben" das Schwert des Geistes gegen den großen Antichrist schwangen.

Nachtrag.

Wiewohl wir es schon in unserer Einleitung ausgesprochen haben, daß es die einstimmige Lehre Luthers, unserer lutherischen Symbole und der ganzen älteren lutherischen Kirche gewesen ist, der Pabst sei der Antichrist, so möchten wir doch, soweit unser Raum es gestattet, einige ausführlichere Zeugnisse Luthers und der älteren Kirche hier noch beifügen. Und zwar finden wir schon vor Luther eine ganze Wolke von Zeugen, wenn sie auch zunächst nur erst vereinzelt dastanden, die in dem römischen Pabsttum das Reich des Antichrists erkannt hatten und das laut und öffentlich aussprachen. Ueberall aber sind es, wie später in der lutherischen Kirche, die untrüglichen Kennzeichen des Antichrists, wie die heilige Schrift besonders 2 Theff. 2 sie angiebt, die man im römischen Pabsttum erkannte und worauf man seine Anklagen wider dasselbe gründete. So redeten schon im Jahre 860 die Erzbischöfe von Köln und Trier den Pabst Nikolaus I. mit den Worten an: „Du willst das Ansehen eines Hohenpriesters haben, aber Du benimmst Dich wie ein Tyrann; unter der Gestalt des Hirten spüren wir den Wolf; den Titel Vater trägst Du, Du zeigst Dich in Wirklichkeit wie Jupiter, während Du der Knecht aller Knechte bist, behauptest Du der Herr aller Herren zu sein" u. s. w. Auf der Synode zu Rheims spricht Bischof Arnulf von Orleans: „Was meint ihr, verehrte Väter, wer es sei, der dort auf hohem Throne (d. i.

des Pabstes) sitzt und von purpurnem und goldnem Kleide strahlet? . . . . . Es ist der Antichrist, der im Tempel Gottes sitzt und sich zeigt, als wäre er Gott." Besonders aber im elften Jahrhundert und zur Zeit Gregors VII. mehren sich die Stimmen, die es offen aussprechen, „der Antichrist sei bereits erschienen". Im zwölften Jahrhundert ruft Honorius von Autun aus: „Wende deine Augen auf die Bürger Babylons (Roms) . . . ., siehe, mitten unter ihnen steht der Thron des Tiers!" Und ebenso bezeugt der heilige Bernhardt um diese Zeit vom Pabst Anaklet: „Das apokalyptische Tier, welchem gegeben ist ein Mund voll Lästerung und Krieg zu führen gegen die Heiligen, nimmt den Stuhl Petri ein." Um das Jahr 1200 schreibt der Abt Joachim von Kalabrien an König Richard von England: „Der Antichrist habe sich erhoben und zwar sei er zu Rom, sitze in der Kirche und überhebe sich über alles." Auf der Synode zu Regensburg im Jahre 1240 sagte Eberhard von Salzburg: „Die babylonischen Priester wollen allein regieren! . . . . Der Hunger nach Geld, der Durst nach Ehre ist unersättlich. Der Knecht aller Knechte will der Herr aller Herren sein, als ob er Gott wäre. Er redet Großes, als ob er Gott wäre, er ändert Gesetze, er heiligt seine Gesetze, er schändet, raubt, plündert, betrügt, mordet; dieser Mensch, den man gewöhnlich den Antichrist nennt, auf dessen Stirn die Lästerworte stehen: Ich bin Gott und kann nicht irren, er sitzt im Tempel und herrscht weit und breit." Im 13. Jahrhundert zur Zeit der großen Bürgerkriege, die der römische Pabst erregte, spricht es der Bischof Probus von Toul öffentlich in einer Rede aus: „In Deutschland haben die Statthalter des Satans und des Antichrists den Samen der Zwietracht ausgesäet." — So ließen sich die Stimmen der Zeugen, die schon lange vor Luther auf den römischen Pabst als auf den Antichrist hinweisen, noch um viele vermehren. Ebenso wird um der notorischen Lasterhaftigkeit des römischen Hofes willen, die von dort aus sich über die ganze römische Kirche verbreitete, Rom nach der Offenbarung St. Johannis „die babylonische Hure, das Babylon, wo der Mensch der Sünde regiere", genannt. Christliche Kirchengemeinschaften vollends, die außerhalb der römischen Kirche stehen, wie die Waldenser

(im Artikel 10 ihres Bekenntnisses), lehren ausdrücklich: „Die römische Kirche sei das Babylon der Offenbarung St. Johannis, der Pabst sei die Quelle aller Irrtümer und der wahre Antichrist."

Immer lauter erschallen diese Stimmen gegen die Reformation hin, bis endlich Luther überall, soweit die Reformation sich erstreckte, es zur allgemeinen Anerkennung bringt und in seinen vielen Streitschriften gegen das Pabsttum es klar erweist, daß „der Pabst sei Gottes Feind, Christi Verfolger, der Christenheit Verstörer und der rechte Endechrist" (Luther, wider die Bulle des Endechrist). Wie bestimmt kennzeichnet er dabei das Wesen des römischen Antichristentums: „Ich halte den Mahomet nicht für den Endechrist, er machts zu grob und hat einen kenntlichen schwarzen Teufel ......, er ist wie ein Heide, der von außen die Christenheit verfolgt, wie die Römer und andern Heiden gethan haben..... Aber der Pabst bei uns ist der rechte Endechrist, der hat den hohen, subtilen, gleißenden Teufel, der sitzt inwendig in der Christenheit, läßt die heilige Schrift, Taufe, Sakrament ... bleiben, wie St. Paulus sagt, er sitze im Tempel Gottes, d. i. in der Kirche oder Christenheit" (Verlegung des Alkoran). Mit derselben Klarheit giebt dann auch Melanchthon im Anhang zu den Schmalkaldischen Artikeln die Gründe an, auf welche die Reformatoren ihre Behauptung, der Pabst sei der Antichrist, als Schriftlehre bauten, nämlich am ersten, weil „der Pabst in der Kirche regiert und unter dem Schein geistlicher Gewalt solche Herrschaft hat an sich gebracht, denn er gründet sich auf diese Worte: ‚Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben'. Zum andern ist je des Pabsts Lehre in alle Wege wider das Evangelium. Zum dritten, daß er vorgiebt, er sei Gott, ist in diesen dreien Stücken zu merken: zum ersten, daß er sich des anmaßet, er möge die Lehre Christi und rechte Gottesdienste, von Gott selbst eingesetzt, ändern, und will seine Lehre und eigenen erdichteten Gottesdienste gehalten haben, als hätte sie Gott selbst geboten. Zum andern, daß er sich der Gewalt anmaßet zu binden und entbinden nicht allein in diesem zeitlichen Leben hie, sondern auch in jenem Leben. Zum dritten, daß der Pabst nicht will leiden, daß die Kirche

oder sonst jemand ihn richte, sondern seine Gewalt soll über alle Konzilia und die ganze Kirche gehen; das heißt aber sich selbst zum Gott machen, wenn man weder (der) Kirche noch jemands Urteil leiden will. Zum letzten hat auch der Pabst solche Irrtümer und gottlos Wesen mit unrechter Gewalt und Morden verteidigt, daß er alle, so es nicht aller Maß mit ihm gehalten, hat umbringen lassen." — Andere Zeugnisse aus unseren Symbolen haben wir schon in der Einleitung gegeben. Wir möchten aber um ihrer Wichtigkeit willen noch die Erklärung Luthers über den Antichrist in betreff der Worte 1 Joh. 4, 3: „Wer nicht bekennet, daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist nicht von Gott, und das ist der Geist des Widerchrists", hier anführen: „Der Pabst bekennet zwar dieses Wort, Christus ist in das Fleisch kommen, aber er leugnet dessen Frucht. Das ist aber ebenso viel, als wenn man sagt, Christus ist nicht in das Fleisch kommen. Denn .... Christus ist kommen, daß er die Sünder von Sünden erlösete. Dieses aber leugnet der Pabst; er behält zwar eben diese Worte, im übrigen aber leugnet er die Kraft seiner Zukunft, d. i. daß unser Herz auf die Gerechtigkeit Christi allein vertrauen und dadurch gerecht werden soll. Diesen Artikel verdammt der Pabst in seinen Bullen ..... Der Pabst nimmt den Kern Christi weg und läßt nur leere Worte übrig, er läßt ihm die Schale und nimmt den Kern heraus. Denn er bekennet zwar Christi Gerechtigkeit, doch also, daß unsere Gerechtigkeit nicht aufgehoben werde, und das ist ebenso viel, als nichts bekennen .... Niemand hat die Eigenschaften des Antichrists so verschlagen, so listig erfüllt, als der Pabst .... Er hat zum Schein alles gelassen, aber in der That und Wahrheit alles genommen. Das erfordert Kunst und Betrug, unter dem besten Schein alles zu beflecken und zu sagen, daß Christus für uns gelitten habe, und doch zugleich lehren, daß wir genug thun. Alle übrigen Ketzer sind nur in gewissen Stücken Widerchristen, dieser aber ist der einzige und wahre Widerchrist, der wider den ganzen Christum ist." (Luther, Auslegung der ersten Epistel St. Johannis.)

Daß die lutherischen Kirchenlehrer des ganzen 16. und 17. Jahrhunderts einstimmig als an einer biblischen und luthe=

rischen Lehre an dem Satze, daß der Pabst der Antichrist sei, festhalten und denselben in ihren Lehrbüchern treiben, ist schon früher erwähnt. Sie heben dabei hervor (nach Baiers Kompendium, herausgegeben von Walther, pag. 672): 1. daß im Unterschied von vielen Widerchristen, von denen 1 Joh. 2. 18 die Rede ist, in besonderem, ausgezeichnetem Sinne von Einem Antichrist 2 Thess. 2, 3. 4 gelehrt wird, daß aber 2. hiermit nicht blos Eine bestimmte Person gemeint ist, was sowohl aus der Entstehung und dem Wachstum, als der Dauer des antichristischen Reichs erwiesen wird. Als Hauptkennzeichen dieses letzteren, großen Antichrists werden dann angeführt: 3. daß er im Tempel Gottes, d. i. in der Kirche sitzt; 4. daß er als das Haupt der ganzen Kirche darin herrscht; 5. daß er sich überhebt über alles, was Gott heißt, d. i. über alle Könige und Fürsten, indem er die Gewalt über alle Reiche, sei es direkt oder indirekt, sich anmaßt, ja, sogar sich vorgiebt, er sei Gott, gleichsam an Gottes Statt stehend. über alle Christen wie Kirchendiener die volle Gewalt habend; 6. daß das Weib, die babylonische Hure, auf dem Tiere mit den sieben Häuptern sitzt, worunter zugleich sieben Berge verstanden werden, offenbar also hiermit die Stadt Rom bezeichnet wird; 7. daß der große Abfall von der Wahrheit kommen wird, daß die Menschen glauben der Lüge; 8. daß dieses geschehen wird nach der Wirkung des Satans mit lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit; 9. daß endlich in der heiligen Schrift gesagt wird, das Tier sei trunken vom Blut der Heiligen und der Zeugen JEsu. Schließlich zeigen die alten Kirchenlehrer, wie alle diese hier aufgezählten Kennzeichen des Antichrists im römischen Pabsttum und nur in ihm erfüllt sind. Gleichsam wie im Namen aller spricht daher der alte Kirchenlehrer Dannhauer: „Entweder wird nie ein Antichrist in die Welt kommen oder der ist es, welcher in Rom regiert, aller Kennzeichen desselben teilhaftig.“ Am Schluß der älteren rechtgläubigen Zeit in der lutherischen Kirche bezeugt es noch besonders Spener (in seiner Schrift: Gerechter Eifer wider das antichristische Pabsttum): „Diese Wahrheit und Materie, wie der römische Pabst der Antichrist sei, haben wir fleißig

zu merken. Es ist dieser Artikel einer, zu dem sich unsere Kirche in den Schmalkaldischen Artikeln ausdrücklich bekannt hat und wir ja auch diese Wahrheit nicht fahren lassen dürfen, und je näher wir sorglich dabei sind, daß das römische Babel möchte seinen letzten Grimm und Verfolgung über uns ausgießen, so viel mehr bedürfen wir, in dieser Erkenntnis völlig gegründet und gestärkt zu werden, damit wir uns davor zu hüten lernen, wie ich denn dieses für ein Gewisses halte, wer das päbstische Reich nicht für das antichristische Reich erkennt, der steht noch nicht so fest, daß er nicht durch diese oder jene Verleitung möchte dazu verführt werden." Daß aber bis auf gegenwärtige Zeit der römische Pabst der Antichrist sei, beweist A. Osiander daraus, daß kein Pabst, wie redlich er sei, nicht behaupten sollte, daß er das Haupt der gesamten christlichen Kirche auf Erden sei und der nicht die ganze päbstische Herrschaft in geistlichen und zeitlichen Dingen zu üben suche, der nicht auch die Bannflüche des Tridentinischen Konzils gut heiße, wenn er sich auch aus politischen Gründen des Mords und der Tyrannei zeitweilig enthalte. —

In der neueren Zeit ist es besonders die Missourisynode in Amerika, die sich in allen Stücken wieder treu und fest zum lutherischen Bekenntnis hält und daher auch diese Lehre desselben, daß der Pabst der Antichrist sei, wieder lebendig unter sich erneuert hat. Es findet sich eine vortreffliche, gründliche Darlegung dieser Lehre in der missourischen theologischen Zeitschrift „Lehre und Wehre" vom Jahre 1867, Seite 297. Es werden darin zuerst die Bedenken und Zweifel der Neueren widerlegt und sodann mit schlagender Klarheit sowohl aus dem Wesen und der Lehre des römischen Pabsttums, als auch aus unzähligen geschichtlichen Thatsachen erhärtet, daß alle Kennzeichen und Weissagungen vom Antichrist, die die heilige Schrift giebt, im römischen Pabsttum erfüllt sind. Zu den Worten St. Pauli 2 Theß. 4, 5: „Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bei euch war" wird schließlich die treffende Bemerkung gemacht: „Wir müssen aus diesen Worten St. Pauli schließen, daß die Lehre vom Widerchrist zu den Lehrstücken gehört, die,

wenn man den ganzen Rat Gottes zur Seligkeit (Apostelgesch. 20, 27) darlegen will, nicht übergangen werden darf. Denn nicht nur mündlich hatte St. Paulus zu Thessalonich darüber gesprochen, sondern er schreibt auch ziemlich ausführlich darüber in diesem Briefe und tritt einem Irrtum, der in bezug auf diesem Lehrpunkt in Thessalonich verbreitet worden war, entschieden entgegen. Ich möchte es daher nicht sofort unterschreiben, wenn man sagen wollte, daß nicht viel darauf ankomme, wie man rücksichtlich der Weissagungen vom Widerchrist denke, und daß die Frage, ob der Pabst der Antichrist sei oder nicht, den Grund des Glaubens gänzlich nicht antaste und darum jeder hierüber denken könne, was er wolle. Diese Frage nimmt eine zu wichtige Stelle ein in der Geschichte der Reformation; sie ist in Luthers Schriften und in den Schmalkaldischen Artikeln bestimmt beantwortet; es ist auch Klarheit über diesen Punkt unumgänglich nötig, um überhaupt einen tieferen Einblick in die Geschichte des Reiches Gottes zu gewinnen, und endlich giebt die heilige Schrift alten und neuen Testamentes zu Ausführliches darüber, als daß man nicht mit allem Ernst suchen müßte, darüber ins Klare zu kommen. Wir aber zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Pabst der Widerchrist ist, und können es auf keine Weise verstehen, wie ein Christ unserer Tage, ein Lutheraner, ein ernster Theologe dies bestreiten, ableugnen oder auch nur anzweifeln kann."

Druck von Johannes Herrmann in Zwickau.

Brauer, Alb., Von der Heilsgewißheit. Heilsbegierigen gläubigen Christen in der Anfechtung durch Irrtum und falsche Lehre zur Stärkung dargereicht.
(Die zweite Auflage befindet sich unter der Presse.)

Brunn, Friedr., Die Lehre von der Kirche. Aus der heiligen Schrift und gemäß den Bekenntnissen der lutherischen Kirche dargestellt. 8⁰. (X u. 105 Seiten.) geh. ℳ 1 20

—, **Die Lehre von den Gnadenmitteln.** Nach dem kleinen Katechismus Luthers erklärt. 8⁰. (153 Seiten.) geh. ℳ 1 2

—, **Sind unsere deutschen Landeskirchen noch wirklich evangelisch oder lutherische Kirchen?** 8⁰. (32 Seiten.) ℳ — 4

—, **Gottes Wort und Luthers Lehr'.** Erklärung des Kleine Katechismus Luthers für reifere Christen. gr. 8⁰. (60 Seiten.) geheftet ℳ 3 –

—, Dasselbe, gebunden in Halbfranz ℳ 4 –
(Selbstverlag des Verfassers.)

Hoë von Hoënegg, Matth., Evangelisches Handbüchlein, darinnen aus der heiligen Schrift erwiesen wird, daß de Päbstler Lehre im Grunde irrig und wider das helle Wor Gottes sei. 2. Auflage des Neudrucks. 8⁰. (157 Seiten. geheftet ℳ 1 5(

Hochstetter, Chr., Die Geschichte der evangel.-luther. Missouri synode in Nordamerika und ihrer Lehrkämpfe von der sächsischen Auswanderung im Jahre 1838 an bis zum Jahre 1885 dargestellt. gr. 8⁰. (480 Seiten.) geh. ℳ 3 —

—, Dasselbe Buch, gebunden in Leinwand ℳ 4 —

Willkomm, Otto, Die Pflicht treuer Lutheraner bei der gegenwärtigen Not der Kirche. kl. 8⁰. (71 S.) geh. ℳ — 50
(10 Exemplare für 4 Mark.)

Spangenberg, Cyr., Formularbüchlein der alten Adamssprache. Mit Lebensbeschreibung Spangenbergs und einem Verzeichnis seiner Werke herausgegeben von Heinrich Rembe. 8⁰. (LXIV, 102 Seiten.) geh. ℳ 1 50

—, Dasselbe, gebunden in Leinwand ℳ 2 40

Heshusius, Tilem., Von dem Unvermögen menschlicher Kräfte in denen Sachen, so das ewige Leben betreffen. Vier Predigten. Mit einem Vorworte von W. Hübener. 8⁰. (VII, 158 Seiten.) geh. ℳ 1 80



